Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1927-1944
1943

176 (28.6.1943)

Visual Library

Verlag: Führer-Verlag GmbH. Karlsruhe

Verlagshaus: Lammstraße 3—5. Fernsprecher 7927 bis 7931 und 8902 bis 8903. Postscheckkonten: Karlsruhe 2988 (Anzeigen), 8783 (Zeitungsbezug), 2935 (Buchhandlung). Bankverbindungen: Badische Bank, Karlsruhe und Städtische Sparkasse Karlsruhe. Schriftleitung: Anschrift und Fernsprechnummern wie beim Verlag (siehe oben). Sprechstunden täglich von 11 bis 12 Uhr. Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW. 68, Charlottenstraße 82. Bei unverlangt eingehenden Manuskripten kann keine Gewähr für deren Rückgabe übernommen werden. — Auswärtige Geschäftsstellen und Bezirksschriftleitungen: in Bruchsal Hoheneggerplatz 6—7, Fernspr. 2323, in Rastatt Adolf-Hitler-Straße 70, Fernsprecher 2744, in Baden-Baden Sofienstr. 8, Fernspr. 2126, in Bühl Eisenbahnstr. 10, Fernsprecher 567 in Offenburg Adolf-Hitler-Haus, Fernsprecher 2174, in Kehl Adolf-Hitler-Straße 27, Fernsprecher 282. Schalterstunden an den Schaltern des Verlagshauses wie der Bezirksgeschäftsstellen: werktäglich von 8.00—12.30 und 14—18 Uhr. Bezugspreis: Bei Trägerzustellung monatlich 2.— RM einschl. 30 Pfg. Trägerlohn. Bei Postzustellung 1.70 RM zuzügl. 42 Pfg. Zustellgebühr. Bei Feldpostlieferungen monatlich 2.— RM. Abbestellungen müssen bis spätestens 20. eines jeden Monats für den folgenden Monat erfolgen. Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt, bei Störungen oder dergleichen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Der Führer

DAS HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN
DER BADISCHE STAATSANZEIGER

HAUPTAUSGABE
Gauhauptstadt Karlsruhe

Erscheinungsweise: „Der Führer" erscheint wöchentlich 7mal als Morgenzeitung und zwar in fünf Ausgaben: Hauptausgabe „Gauhauptstadt Karlsruhe" für den Kreis Karlsruhe und Pforzheim — Kreisausgabe Bruchsal — Kreisausgabe Rastatt — Kreisausgabe Bühl — Ausgabe „Aus der Ortenau" für die Kreise Offenburg, Lahr und Kehl. Die Anzeigenpreise sind in der z. Zt. gültigen Preisliste Folge 13 vom 1. Juni 1942 festgelegt. Die Preisliste wird auf Wunsch kostenlos zugesandt. Für Familienanzeigen gelten ermäßigte Grundpreise. Anzeigen unter der Rubrik „Werbe-Anzeigen" (das sind die freigestalteten 2spaltigen sog. Randanzeigen) werden zum Termillimeterpreis berechnet. Nachlässe können z. Zt. nicht gewährt werden. Die Anzeigenseite umfaßt insgesamt 16 Kleinspalten von je 22 mm Breite. Anzeigenschlußzeiten: um 10 Uhr am Vortag des Erscheinens. Für die Montagausgabe: Samstag 13 Uhr. Unaufschiebbare Anzeigen für die Montagausgabe (z. B. Todesanzeigen) müssen bis längstens 16 Uhr sonntags als Manuskript im Verlagshaus in Karlsruhe eingegangen sein. — Alle Anzeigen erscheinen unverändert in der Gesamtauflage. Platz-, Satz- und Terminwünsche ohne Verbindlichkeit. Bei fernmündlich aufgegebenen Anzeigen kann für Richtigkeit der Wiedergabe keine Gewähr übernommen werden. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe am Rhein.

Einzelpreis 10 Rpf. Außerhalb Baden 15 Rpf. — Karlsruhe, Montag, den 28. Juni 1943 — 17. Jahrgang / Folge 176

Stalin fordert gemeinsame Landkriegführung

„Angriff gegen Europa von Osten und Westen" verlangt – Bomberverluste dämpfen feindliche Luftkriegshoffnungen

H.W. **Stockholm**, 27. Juni. **Stalin hat an Roosevelt eine Botschaft gerichtet, die er am Sonntag in aller Frühe durch den Moskauer Rundfunk verbreiten ließ. Er dankte darin für alle Wertschätzung, die Roosevelt der Sowjetunion in ihrem Kampf entgegengebracht habe, mahnt aber zu gemeinsamen Angriffen gegen Europa von Osten und Westen.**

Diese Botschaft dürfte die Antwort auf die Aufforderung darstellen, die Sowjets sollten erneut beschleunigt eine Offensive einleiten. Solche Aufforderungen sind zum Teil sogar öffentlich ergangen. Der britische Premier kündigte eine Offensive im Osten an. Auch amerikanische Blätter deuteten an, die Plutokratien erwarteten eine neue Offensive ihrer Verbündeten in diesem Gebiet. Amerikanische Militärkreise machten sogar mit einer gewissen Bitterkeit geltend, die Deutschen seien durch die Stille im Osten in die Lage versetzt, über ihre Kräfte frei nach allen Seiten zu verfügen und gegen die Luftangriffe im Westen bedeutende Teile ihrer Jagdwaffe einzusetzen, die eigentlich im Osten gebunden werden müßten. Der USA.-Kriegsminister Stimson stellte mit vorwurfsvollem Unterton gegenüber den Sowjets fest, das Wetter im Osten sei doch eigentlich seit Wochen für eine große Offensive günstig gewesen.

Auch England und USA. sollen antreten!

Stalin hat demgegenüber schon oft genug durchblicken lassen, daß die Sowjetunion nicht mehr allein die Last ungewöhnlicher Offensiven tragen könne, sondern daß gemeinsame Anstrengungen notwendig seien. Sowjetische Organe drücken die Befürchtung aus, der Feind könne womöglich das Fehlen einer zweiten Front in Europa zu neuen Schlägen gegen Osten benutzen. Die Stille an dieser Front dürfe nicht täuschen, jederzeit könne der Sturm losbrechen, und man müsse ihm zuvorzukommen suchen. Daher fordert Stalin so dringlich gemeinsame Offensive von allen Seiten, auch endlich unter englischer und amerikanischer Beteiligung. Seine Forderung wurde am Samstag von dem neuen Sowjetbotschafter in Mexiko, Constantin Onmanski, unterstrichen. Er erklärte vor der Presse, die Luftoffensive der englischen und amerikanischen Flieger könne nur dazu helfen, den Weg für die Invasion zu bereiten. Die Sowjets erwarten „mit freundlicher Beharrlichkeit" die Errichtung einer zweiten Front in Europa.

Sie führen lieber Terrorkrieg

Aber in London und Neuyork ist anscheinend die Neigung für ein solches Unternehmen gering. Auch in den plutokratischen Hauptstädten sind die gewaltigen Abwehrvorbereitungen und Rüstungen in Europa nicht unbemerkt geblieben. Erneut predigt daher die Presse der Plutokratien, man müsse vorläufig beim Terrorluftkrieg bleiben. Wie die schwedische Zeitung „Aftentidningen" aus London meldet, wird dort weiterin auf die Möglichkeit eines moralischen Zusammenbruchs der Achsenvölker spekuliert. Die Londoner Zeitungen geben mit zynischer Befriedigung die ungeschminkten deutschen Schilderungen von den grausamen Folgen des Luftkrieges gegen das Ruhrgebiet wieder. Die Zivilbevölkerung müsse, so wird mit satanischem Vernichtungswillen erklärt, Leiden aushalten, die alle Schilderungen überträfen. Der Terrorcharakter dieser ganzen Kriegführung gegen die Zivilbevölkerung wird nicht im mindesten mehr bestritten.

Die Hoffnungen auf Erfolg des Terror-Luftkriegs-Experiments werden sehr beeinträchtigt durch die schweren Verluste der Angreifer, die fortlaufend den Gegenstand sorgenvoller Betrachtungen bilden. In der englischen Presse heißt es, der gesamte Weg von der Kanalküste bis zur Ruhr sei eine einzige „Kanonengasse", gespickt mit Flak und Scheinwerferbündeln sowie mit einem förmlichen Netz von Jägern. Niemals, nicht einmal 1940 über England, habe es im Luftkrieg einen so kompakten Widerstand gegeben. Deutschland habe hier eine gewaltige Abwehrkraft konzentriert.

Schwere Bomberverluste zugegeben

Die „Neuyork Times" spricht von einem „Verdun der Luft", das die englische Fliegerei binnen einiger Monate Hunderte von Bombern und Tausende von Fliegern gekostet habe. Der USA.-General Johnson behauptet, bisher hätten die Verluste immerhin noch getragen werden können. Er sucht sie durch die Behauptungen zu versüßen, wahrscheinlich seien zwei Drittel der abgeschossenen Flieger in Gefangenschaft geraten. Auch das USA.-Kriegsinformationsamt gibt nach einer Washingtoner Meldung die schweren anglo-amerikanischen Flugzeugverluste bei den Angriffen auf das Reichsgebiet zu und begründet sie mit einer zunehmenden Konzentration der Verteidigungsstreitkräfte. Nach in London eingegangenen Berichten seien in den in Frage kommenden Gebieten starke Jagdfliegerkräfte und zahlreiche Flugabwehrkanonen zusammengezogen worden. Diese Versteifung der Verteidigung, so sagt das Informationsamt, hatte ihren Erfolg: Die Verluste der Anglo-Amerikaner in der abgelaufenen Woche waren schwer. In der Mitteilung wird schließlich von dem dabei eingetretenen Verlust von 1500 gut ausgebildeten Leuten gesprochen, wobei natürlich zu bedenken ist, daß es sich entsprechend der Gepflogenheiten der nordamerikanischen und englischen Informationsstellen nur um Teilgeständnisse handelt.

Der Geschmack an der bisher als so erfolgverheißend betrachteten Luftkriegführung ist durch die Schwere der Verluste und die Härte des Widerstandes zweifellos beeinträchtigt. Hier sucht jetzt Stalin mit seiner Forderung nachzustoßen, daß endgültig das Schwergewicht auf die Landkriegführung gelegt werden müsse.

„Neue Taktik" der deutschen Jäger

W.L. **Rom**, 27. Juni. „Die neue Taktik der deutschen Jäger gegen viermotorige Bomber", wie an Hand der Niederlage, die ein amerikanischer Bomberverband am Freitag beim Tageseinflug gegen norddeutsches Gebiet bezog, die römischen Zeitungen ihre Meldungen überschreiben, ist die Nachricht, die in Italien über das Wochenende das gespannteste Interesse auslöste. Vor allem gehört die Aufmerksamkeit der durch Terrorangriffe in Mitleidenschaft gezogenen Bevölkerung Süditaliens und der Inseln den Schilderungen über die Vorgänge dieser Luftschlacht.

Ohne nähere Einzelheiten über die angewandte Taktik zu geben, wird in den Zeitungen unterstrichen, daß zum ersten Male der Tagesangriff viermotoriger Bomber durch Einwirkung der deutschen Jagdwaffe bei schwersten Feindverlusten völlig ergebnislos blieb. Ausdrücklich wird in den Schilderungen über den 45 Minuten dauernden Gefechtsverlauf darauf aufmerksam gemacht, daß es sich nicht etwa um einen zufällig errungenen Erfolg handelte. Die neue deutsche Taktik, schreiben die hiesigen Blätter, habe sich bei der ersten praktischen Anwendung gegen den Feind in einem für die britisch-amerikanische Luftwaffenführung erschreckenden Maße bewährt. Es wird dabei betont, der starke feindliche Verband habe im wesentlichen sämtliche Vorteile für sich gehabt, darunter das Ueberraschungsmoment, die schlechten Sichtverhältnisse und die genaue Kenntnis der Einfluggebiete.

Erfolgreicher Angriff auf feindliches Geleit

11 Transporter und ein Tanker im Mittelmeer von der Achsenluftwaffe getroffen — Tag und Nacht Bombenregen auf die Schiffe

*** Aus dem Führerhauptquartier, 27. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

Bei Wellitje Luki wurden mehrere, von Panzern unterstützte Angriffe der Sowjets durch das zusammengefaßte Feuer aller Waffen zerschlagen oder in heftigen Nahkämpfen abgewiesen. An der übrigen Ostfront verlief der Tag ohne besondere Ereignisse.

Im Lagunengebiet des Kuban und an der Murman-Küste versenkte die Luftwaffe eine größere Anzahl feindlicher Nachschubboote, zwei Küstenfahrzeuge und ein Rämmboot. In der vergangenen Nacht wurden Industrieziele im Mündungsgebiet der Wolga bombardiert.

Im westlichen Mittelmeer griffen deutsche und italienische Fliegerverbände ein feindliches Geleit in mehrfachem Einsatz an. Nach den bis jetzt eingetroffenen Meldungen wurden 11 große Transporter schwer getroffen. Ein Tanker geriet in Brand.

Bei Tagesvorstößen britisch-nordamerikanischer Bomber- und Jagdfliegerverbände gegen die besetzten Westgebiete verlor der Feind 14 Flugzeuge. Ein deutsches Jagdflugzeug kehrte nicht zurück.

Einzelne feindliche Flugzeuge unternahmen in der vergangenen Nacht Störflüge im westlichen und nordwestlichen Reichsgebiet, Bombenwürfe wurden bisher nicht festgestellt.

*

*** Berlin**, 27. Juni. Ein vor der nordafrikanischen Küste fahrendes feindliches Schiffsgeleit war am 26. Juni das Angriffsziel deutscher und italienischer Fliegerverbände. In den Nachmittagsstunden stießen die ersten Kampfflugzeuge auf die im Seegebiet vor Biserta stehenden Schiffe und griffen sie unverzüglich mit deutlich erkannter Wirkung an. Ein großes Handelsschiff von 10 000 bis 15 000 BRT. erhielt drei Treffer, worauf sich Brände mit starker Rauchentwicklung zeigten. Auf einem zweiten Handelsschiff von rund 10 000 BRT. wurde ein Volltreffer mittschiffs erzielt. Nach Detonation der Bombe erfolgte eine heftige Explosion im Schiffsinnern, die sich nach außen durch einen riesigen Rauchpilz bemerkbar machte. Ein drittes Handelsschiff von 4000 bis 5000 BRT. zeigte Rauchentwicklung nach Treffern neben dem Heck. Hart an der Bordwand eines vierten Handelsschiffes von gleicher Höhe lagen zwei Bombeneinschläge, die ebenfalls von guter Wirkung waren. Als fünftes Schiff geriet ein Tanker nach Treffern in Brand.

Dem Geleitzug wurde auch in der hereinbrechenden Nacht zum 27. Juni keine Ruhe gelassen. Unablässig hagelten die Bomben der Kampfflugzeuge, deren Zahl sich inzwischen noch verstärkt hatte, auf die feindlichen Schiffe herab. Ein Handelsschiff von 6000 BRT. und ein von 3000 BRT. erlitten schwere Beschädigungen, nachdem sie von je drei Bomben getroffen worden waren. Weitere Bombentreffer wurden auf einem Handelsschiff von 2000 bis 3000 BRT. und drei Frachtern unbekannter Tonnage beobachtet. Auch die Beschädigung zweier Landungsfahrzeuge konnte festgestellt werden.

Neuer USA.-Kotau vor Moskau

Diplomatische Reinigungsaktion zugunsten der Sowjets

H.W. **Stockholm**, 27. Juni. Roosevelt hat, vielleicht, um die Sowjets für Nichterfüllung ihrer militärischen Wünsche zu entschädigen, wichtige diplomatische Zugeständnisse zur Engerknüpfung der amerikanisch-sowjetischen Beziehungen gemacht. Wie es in einer Eigenmeldung des „Svenska Dagbladet" aus Washington heißt, hat er eine Reihe von Personen aus dem USA.-Außenministerium entfernt, die dort den Sowjets auf die Nerven gefallen und angeblich nicht gerade im Sinne der engsten Freundschaft zwischen den Vereinigten Staaten und der Sowjetunion tätig waren.

Es handelt sich um eine „Reinigungsaktion" nach sowjetischem Vorbild innerhalb der russischen Abteilung des Washingtoner Außenamts, von der nach Ansicht amerikanischer Pressekreise viele Reibungen und Mißverständnisse im Verhältnis zu den Sowjets ausgegangen seien. Hauptsächlich wurde der bisherige Leiter dieser Abteilung, Henderson, verdächtigt. Er ist jetzt zum USA.-Gesandten im Irak gemacht worden. Auch der bisherige Leiter der Europaabteilung, Atheston, ist ausgeschifft worden unter Ernennung zum Gesandten in Kanada. Ob freilich mit Hendersons Versetzung ausgerechnet nach dem Irak nicht neue, bisher noch ungeahnte Reibungsmöglichkeiten geschaffen worden sind, darüber schweigen die amerikanischen Kommentare. Der Irak ist ja ein keineswegs einfaches Gelände, und selbst wenn Hendersons Beseitigung von seinem bisherigen Posten einer Art Strafversetzung gleichkommen soll, so hat er auf alle Fälle einen für die amerikanisch-sowjetischen Beziehungen weiterhin recht wichtigen Platz inne.

Daß bei dieser Aktion in Washington und speziell bei Roosevelt selbst der Wunsch bestand, sich den Sowjets gefällig zu erweisen, daran ist jeder Zweifel ausgeschlossen. Das geht auch aus einer Aeußerung des USA.-Botschafters in Moskau Standley hervor, wonach die englisch-amerikanisch-sowjetische Zusammenarbeit sich jetzt ihrem Höhepunkt nähere und zwar mit dem Ziel einer Fortsetzung auch nach dem Krieg.

Ein Kompromiß ist für uns unmöglich!

Reichsleiter Dr. Ley sprach in Bromberg über den Sinn unseres Schicksalkampfes

R.D. **Bromberg**, 27. Juni. Das deutsche Bromberg stand im Zeichen einer Arbeitstagung der NSDAP., die ihre besondere Bedeutung durch die Anwesenheit von Reichsleiter Dr. Ley erhielt. Der Reichsorganisationsleiter sprach am Sonntagvormittag in einer großen Führertagung zu den Aktivisten der Bewegung und ergriff am Nachmittag in einer Massenkundgebung das Wort.

Dr. Ley deutete in seiner Rede zunächst die besondere Schwere des Augenblicks in den westdeutschen Gebieten, wo die zur Front gewordene Heimat über sich hinauswachse in Haltung und Härte. Zu allen Zeiten entflammten Vaterlandsliebe und in Tatkraft blühender Mut deutsche Menschen, aber heute erst sei die Zeit reif für die Verwirklichung aller geschichtlichen Pläne und Träume. Wir sind in eine Zeit hineingeboren, die berufen sei zur Erfüllung aller Pflichten der deutschen Nation, und an uns bliebe es nun, als wahre Revolutionäre den Ruf zu verstehen. So zähverbissen und unnachgiebig wie die NSDAP. aus kleinsten Anfängen heraus unbeirrt das deutsche Volk zur Einigkeit, zu Kraft, Macht und Ansehen führte, so müsse unser Volk jetzt die Ideen weiterbauen in einer Jahrhunderte weiten europäischen Zukunft.

Unsere Berufung durch diese Zeit fordere wie ein kategorischer Imperativ den Kampf. Unabänderlich aber muß unser Kampf, der uns schon ewig feindlichen Front gelten: Juda. Stürmischer Beifall bestätigte Dr. Ley die Uebereinstimmung der allseitigen Erkenntnis:

„Wer Juda angreift, muß wissen, daß er unerbittlich durchkämpfen muß bis zum Ende. Ein Kompromiß ist für uns unmöglich.

Daher bekennen wir uns auch zu diesem Krieg bis zu seinem Ende. Wir können für unseren Kampf einstehen, weil wir nicht nur alle Chancen militärischer und wirtschaftlicher Art auf unserer Seite haben, sondern weil wir gegen die Welt der Feinde eine Waffe besitzen, die unseren Sieg garantiert, unsere nationalsozialistische Idee. Wir müssen mit jedem Tag uns mehr den Gesetzen unterwerfen, die eine Ewigkeit unserer Zeit vorbestimmt hat. Wir müssen vor allem in unserem Glauben über jede berechnende Vernunft hinauswachsen zu einem blinden Vertrauen. Denn wir haben ja wie keine andere Zeit und kein anderes Volk einen Adolf Hitler als Garanten für unseren Sieg.

Hauptdienstleiter Fritz Schmidt tödlich verunglückt

Parteibegräbnis vom Führer angeordnet

*** Berlin, 27. Juni. Die NSKK. meldet: Der Leiter des Arbeitsbereichs der NSDAP. in den Niederlanden und Generalkommissar für die besetzten niederländischen Gebiete, Hauptdienstleiter Fritz Schmidt, ist auf einer Dienstreise in Frankreich tödlich verunglückt.**

Der Führer hat für den Verstorbenen ein Parteibegräbnis angeordnet.

Aus der Hochzeitsgesellschaft ins Freudenhaus

Empörende Uebergriffe der USA.-Behörden in Marokko

*** Vigo, 27. Juni. In verschiedenen Gebieten Französisch-Marokkos haben die USA.-Behörden von Kaids und Stammesoberhäuptern Ablieferung von 12 bis 25 Frauen und Mädchen für amerikanische Freudenhäuser gefordert. Da sich die marokkanische Bevölkerung gegen derartige, dem muselmanischen Empfinden lebhaft widersprechende Verfügungen zur Wehr setzte, gingen die USA.-Behörden mit Gewalt vor. Besonderes Aufsehen erregte ein Vorfall aus der Umgebung von Fez, wo aus einer arabischen Hochzeitsgesellschaft 20 junge Mädchen von der USA.-Polizei ergriffen und gewaltsam entführt wurden. Die Erbitterung der betroffenen Kabylen und Stämme ist grenzenlos.**

Der Aufstieg der Juden in Baden

Das badische Staatsgebilde hat bis zum Absterben der Demokratie seinen Anfang und Ursprung nie verleugnet und nie verwischt. Es entstand in seiner merkwürdigen Gestalt und stammesmäßigen Zusammensetzung von Napoleons I. Gnaden. Napoleon war der Vollender der französischen Revolution; sein Weltimperialismus war untermauert durch die Weltrevolution; deren Ziel war, überall die Grenzen zu verwischen, die zwischen den Völkern und in den Völkern uranfänglich gezogen sind und durch den „Menschheitsfimmel" das Ursprüngliche auszulöschen oder abzuleugnen. Im Zuge dieses Wahnes ist das bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts noch völlig ohnmächtige Judentum mit allen Mitteln gefördert und auf den Weg des Weltherrschaftsanspruches gebracht worden: die in deutschen Landen geltende judengegnerische Gesetzgebung Kaiser Ruprechts von der Pfalz wurde beiseite geschoben und die Juden, die bis dahin die Tore zu den Volkstümern geschlossen fanden, begannen, dieselben immer nachdrücklicher aufzusperren, um sich zäh und unentwegt bis in die innersten Heiligtümer einzuschleichen.

Baden wurde für diesen Vorgang ein Musterbeispiel und es darf daher nicht verwunderlich erscheinen, daß gerade hier zwei beachtenswerte Bücher über diesen Aufstieg der Juden entstanden, die u. a. auch das überreiche Quellenmaterial des Badischen Generallandesarchivs in ihrem Sinne vollkommen ausschöpften.

Beide Bücher sind von Juden geschrieben (Lewin und Rosenthal); sie gehen vom triumphalen Ende dieses Aufstieges aus; sie sind erfüllt von dem stolzen Bewußtsein, ihr kleines Volkstum sieghaft zu sehen gegenüber einem viel größeren; beide Verfasser behandeln das ihnen dargebotene Aktenmaterial nicht etwa im Dienste einer „objektiven Geschichtsforschung", deren sich unsere akademischen Historiker so gern und so sehr zum Schaden der Geschichtswissenschaft rühmten, sondern, um den immerwährenden bis auf die Höhen der Machtentfaltung führenden Kampf zu beleben und vorwärts zu treiben. Der Aufstieg vom „Schutzjuden", wie er bis ins 19. Jahrhundert noch überall vorkam, bis zum höchsten Würdenträger erscheint also in diesen beiden umfangreichen Büchern unter jüdischem Gesichtswinkel. Wir wollen hoffen, daß die den Juden bereitwilligst dargebotenen Akten nicht auch unter der jüdischen „Bearbeitung" entsprechend verändert und vermindert wurden: denn sie enthielten viele Beschwerden des regierten bzw. genasführten badischen Volkes, viel Abscheuliches über die Juden und heftige Anklagen gegen die das Judentum begünstigenden Regierungsstellen!

Juden waren also bisher die einzigen Bearbeiter des umfangreichen und für den Staatsaufbau so wichtigen Materiales, an das sich die deutschen Geschichtswissenschaftler nicht herantrauten, weil der Wille zur Wahrheit meist weniger stark als die Angst vor der immer bedrohlicher sich gebärdenden Judenmacht. Deshalb ist es von großem Wert, daß nunmehr auch ein vom deutschen Lebens- und Machtwillen aus geschriebenes Buch über den gleichen Gegenstand vorliegt (Dr. Erwin Franz, „Der jüdische Marsch zur Macht". Eine Quellensammlung als Beitrag zur Judenemanzipation in Baden 1806—1933 mit 18 Bildtafeln und einem Stammbaum der Judenfamilie Haber. 188 S. Verlag Karl Moninger, Karlsruhe. Preis RM. 6.—). Die Darstellung umfaßt den Zeitraum von der Bildung des Großherzogtumes Baden durch Angliederung der pfälzischen Landesteile bis zur Macht- und Raumumgestaltung durch den Führer des Großdeutschen Reiches.

Ausdrücklich betont der Verfasser dieses „Quellenbuches", zur Badischen Geschichte, daß am Anfang jeder Geschichtsschreibung ein Bekenntnis zu stehen hat und daß jede echte Geschichtsschreibung eine kämpferische Tat sein müsse. Der leitende Gesichtspunkt ist der Glaube an das Recht des eigenen uranfänglichen Volkstumes und das Ziel des durch den Geschichtsschreiber zu fördernden Kampfes ist die Stärkung und Mehrung dieses Volkstumes. Geschichte ist Kampf für das Volkstum, und nur das kann den Geschichtsschreiber an der „Geschichte" interessieren, was Spuren dieses immerwährenden Kampfes zeigt. In diesem Sinne ist das Franzsche Buch ein wirkliches Geschichtsbuch: ein Fremdvolk in unserer Mitte setzt immer wieder von neuem den Hebel an, um aus der völligen Ausgeschlossenheit und instinktbedingten Abseitsstellung bis zur Entfaltung einer Fremdherrschaft zu gelangen; das oberrheinische Volkstum führt einen fast erfolglosen Abwehrkampf, der zu völligem Nachgeben und zur Auslieferung aller Machtbefugnisse an den Eindringling führt. Dabei treten die führenden badischen politischen Persönlichkeiten, die Großherzöge und die Staatsmänner — darunter der mutige Stößer in ein anderes Licht, als dies z. B. in den „Badischen Biographien" der Fall ist, wo dieser ganze schicksalsschwere Kampf mit einem dicken Schleier verhüllt ist. Das Franzsche Buch tritt natürlich im Kriegsgewande auf und konnte wohl auch nur erscheinen, weil es die gerechte Förderung der oberrheinischen Regierungsstellen erfuhr. Es bringt anschließend an

den Text viele treffliche Anmerkungen, Quellenangaben und ein „Sachwörter- und Namensverzeichnis". Gerade dadurch eignet sich das Buch besonders für die weltanschauliche Schulung.

Nur einige kurze Sätze mögen diesen Hinweis auf das Franzsche Buch ergänzen: Es will keine erschöpfende Behandlung der Judenfrage sein, sondern es betrachtet fast ausschließlich die staatsrechtliche Seite derselben; ein Jurist hat das Buch geschrieben; die kulturelle Seite des Judenaufstieges ist der Hauptsache nach beiseite gestellt. Das Buch ist die erste von nichtjüdischer Seite erfaßte Bearbeitung wichtiger Materialien; mancherlei Bestände konnten der Kriegsverhältnisse wegen nicht herangezogen werden, z. B. die zur Zeit nicht greifbaren Akten des Generallandesarchivs. Auch über die sehr energischen, wenn auch ohnmächtigen Abwehrmaßnahmen gegen die Ueberheblichkeit des Judentums, namentlich im Weltkrieg und nach demselben, bringt das Buch nur Andeutungen, diese große und wichtige Angelegenheit einem kommenden Bearbeiter überlassend, der vielleicht noch selbst Mitkämpfer in diesem erst seit 1933 auf den Weg des Sieges gebrachten Kampfes war. Diese Einschränkungen beeinträchtigen aber den Wert des Buches keineswegs, sondern es stellt sich damit an den Anfang zu erwartender Arbeiten, die den Kampf weitertragen und eins immer deutlicher erkennen lassen: Das Judentum ist seit Menschengedenken rassisch, lebensanschaulich, politisch fest geformt und von sicherer Hand geleitet in den deutschen und europäischen Raum eingedrungen; es ist hier auf ein zwar im Kern gesundes und widerstandsfähiges, aber lebensanschaulich, religiös, politisch und auch rassisch zerrissenes Volkstum gestoßen, dessen Herrschaftsformen zum Teil ganz erkünstelt, ihm nicht angemessen, nach fremden Vorbildern, ja von feindlicher Hand gebildet wurden und deshalb den Anstürmen nicht standhielten. So erleben wir die tiefe Tragik im Entfaltungskampf deutscher Art: Es ist der jüdischen Minderheit gelungen, die bei weitem größere deutsche Mehrheit zu überfremden, zu täuschen, zu umgarnen, einzunebeln, irrezuführen und schließlich unter die Füße zu treten. Es gilt also vor allem, diese Schwächen des eigenen Volkstum zu beseitigen; dann werden wir nicht nur das Judentum überwinden, das uns bis zur Stunde den Untergang androht, sondern noch weit größere Kampferfolge zur Machterhöhung erzielen. In diesem Sinne ist das Franzsche Buch mit seiner begrenzten Zielsetzung ein wertvoller Beitrag zu den Lebensaufgaben, in deren Mitte wir zur Zeit stehen.

R. D.

Der Einsatz der Achsenluftwaffe im Mittelmeer

* **Rom**, 27. Juni. Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

Im Kanal von Sizilien führten Torpedoflugzeuge und Bomber der Achse wiederholte Tages- und Nachtangriffe auf fahrende Geleitzüge durch. Ein Dampfer wurde torpediert, ein Tanker in Brand geworfen. Zehn weitere Transportschiffe wurden beschädigt.

Ein Angriff des Feindes in der vergangenen Nacht auf die Vorstädte und Umgebung von Neapel verursachten begrenzte Schäden und wenige Verletzte. Zwei Flugzeuge stürzten, von der Flak getroffen, ab, eines in Gamaltoli bei Torre del Geco und das andere ins Meer zwischen Torre Annunziata und Castellamare di Stabia.

Ein Aufklärer wurde von unseren Jägern in Sardinien bei Capo Comino abgeschossen.

In den Kämpfen mit unseren Jägern über Sizilien am 25. Juni verlor die feindliche Luftwaffe außer den bereits im gestrigen Wehrmachtbericht gemeldeten Verlusten noch drei viermotorige Bomber, die in der Nähe von Stromboli ins Meer stürzten.

Die Enteignung des jüdischen Grundbesitzes in Ungarn

* **Budapest**, 27. Juni. Ueber die Grundlagen der neuen Wirtschaftsordnung in Ungarn äußerten sich Ministerpräsident Kallay und Finanzminister Remenyi-Schneller im Rahmen einer hier veranstalteten wirtschaftlichen Großkundgebung, der sämtliche Mitglieder der Regierung, viele Reichstagsabgeordnete und eine mehrtausendköpfige Menschenmenge beiwohnten.

Ministerpräsident Kallay kündigte eine Reihe von grundsätzlichen Maßnahmen an, durch die eine neue Wirtschaftsordnung geschaffen werden soll. Zur Frage des jüdischen Grundbesitzes erklärte der Ministerpräsident, es seien bereits in den ersten Tagen seiner Amtszeit mehr als eine Million Katastraljoch enteignet worden, wovon vom Staate bereits 680 000 K.-Joch an kinderreiche Landwirte und Mitglieder der verschiedenen Frontkämpfervereinigungen verteilt wurden. Die restlichen Grundbesitze werden noch bis Ende dieses Jahres in arische Hände übergehen, in erster Linie natürlich an solche Ungarn, die sich in diesem Kriege ausgezeichnet haben, ferner an Kriegsinvaliden und kinderreiche Familien.

Beförderungen im Reichsarbeitsdienst

* **Berlin**, 27. Juni. Der Führer hat mit dem 26. Juni befördert: Zu Obergeneralarbeitsführern: die Generalarbeitsführer Dr. Waldemar Henrici, Friedrich Schinnerer; zu Generalarbeitsführern: Die Oberstarbeitsführer Hans August Matz, mit gleichzeitiger Ernennung zum Führer des Arbeitsgaues V Pommern-West, Hermann Rocholl, mit gleichzeitiger Ernennung zum Führer des Arbeitsgaues IV Pommern-Ost, Werner Brack mit gleichzeitiger Ernennung zum Führer des Arbeitsgaues XXXII Saarpfalz, Waldemar Confilius, mit gleichzeitiger Ernennung zum Führer des Arbeitsgaues XI Wartheland-Ost, Hans Wesemann, mit gleichzeitiger Ernennung zum Führer des Arbeitsgaues XXXIX; zu Oberstarbeitsführern: Die Oberarbeitsführer Max Heynig, Curt von Karstedt, Karl Steyer, Friedrich Scherer, Franz Netz, Ludwig von Hesse, Walther Bergin, Paul Hornung, Adolf Deppe, Karl Saager, Gustav Stoeckelle, Georg Liebig, Rudolf Wutschel, Bernhard Freiherr von Schnurbein, Dr. Paul Steinmetz, Albert Drexler, Oskar Bertelmann, Dr. Paul Seipp, Karl Lasch; zu Oberstarbeitsärzten: Die Oberarbeitsärzte Dr. Ludwig Boehm, Dr. Reinhold Boettcher, Dr. Hans Barca, Dr. Rudolf Bartels, Dr. Georg Lose, Dr. Robert Cammeratt; zu Oberstarbeitsführern (VW) die Oberarbeitsführer (VW) Kurt Müller, Karl Gabriel, Ernst Haenßler.

Was sind die Feindpanzer wert?

Erst der Krieg brachte die Erfahrungen — Unsere Abwehrwaffen jedem Modell der Gegner gewachsen

Eine lückenlose Sammlung feindlicher Panzer ist in einer Versuchsanstalt unweit Berlins zusammengebracht worden. Hier werden sie auseinandergenommen, untersucht und sowohl nach ihrer kraftfahrtechnischen Seite, als auch unter militärischen Gesichtspunkten in allen ihren Einzelheiten geprüft. Diese planmäßige Arbeit sichert die Fronttruppe vor Ueberraschungen und dient gleichzeitig als Grundlage für Vergleiche in der eigenen Waffenproduktion. Reichsminister Speer gab einigen Schriftleitern kürzlich Gelegenheit, sich hier von dem Stand der feindlichen Panzerwaffen zu überzeugen.

rd. **Berlin**, 27. Juni. In weiten Hallen sind übersichtlich die verschiedenartigsten Feindpanzer angeordnet, und jedem von ihnen ist eine Visitenkarte beigegeben, aus der man mit einem einzigen Blick die Vor- und Nachteile, die Stärken und Schwächen erkennen kann. Die riesige Anzahl der verschiedenartigsten Typen kann den Besucher anfangs verblüffen. Doch läßt sich schon beim ersten flüchtigen Ueberblick unschwer erkennen, daß rund 80 Prozent aller Feindpanzer, die auf den verschiedensten Kriegsschauplätzen erbeutet wurden, als Produkte erster Entwicklungsstufen heutzutage praktisch ohne jede Bedeutung sind. Nur mit einem kleinen Teil der feindlichen Panzer braucht man sich ernsthaft zu beschäftigen. Und selbst an diesen erkennt man, daß die Entwicklung im Panzerkampfwagenbau keinesfalls als abgeschlossen gelten kann und daß auch die modernsten Typen nur als Vorläufer künftiger Idealpanzerkampfwagen angesprochen werden können.

Frankreich galt lange als Vorbild

Obwohl die französische Panzerwaffe in ihrer Entwicklung bei der französischen Niederlage, also im Jahre 1940, stehen geblieben ist, muß man sie doch besonders betrachten, weil die Franzosen wohl am meisten von allen Völkern an ihren Panzerkampfwagen herumexperimentiert haben. Dies ist auch durchaus erklärlich, wenn man den französischen Volkscharakter betrachtet, der die Sicherung gegen äußere Einwirkungen allen anderen Ueberlegungen vorzieht. Deshalb versuchten die Franzosen, sich in jeder Form zu panzern und ihre Armeen hinter Panzerstahl der verschiedensten Art von der Maginotlinie an über zahlreiche Fortifikationen hinweg bis zu den geschlossenen Panzerverbänden weitgehend zu sichern. Sie haben hierbei den eigentlichen Sinn der Panzerwaffe, nämlich eine Offensivwaffe zu sein, übersehen und ihre Panzerkampfwagen übermäßig stark gepanzert. Man hat in England, Nordamerika und auch in der Sowjetunion anfangs die französischen Typen weitgehend nachgeahmt und nur zur Vereinfachung der Produktion auf die im Lande vorhandenen Fertigfabrikate des zivilen Fahrzeugbaues zurückgegriffen. So wurden beispielsweise in Fahrwerke nach französischem Muster englische oder nordamerikanische Lastwagen- oder Flugzeugmotore eingebaut oder bereits vorhandene Achsen oder Getriebe verwendet. Auch die Sowjetunion hat ihre Panzerwagen anfangs an die französischen Muster angelehnt, jedoch laufend sich die englischen und nordamerikanischen Erfahrungen zunutze gemacht.

Eine Fülle von Fehlkonstruktionen

Wenn man die heutigen Panzerkampfwagen betrachtet, kommt man rückblickend zu der Ueberzeugung, daß man beim Kampfwagenbau ursprünglich von ganz falschen Voraussetzungen ausgegangen ist. Man hat nämlich in allen Ländern den Wunsch, eine möglichst hohe Feuerkraft unter möglichst starkem Schutz und mit möglichst großer Geschwindigkeit an den Gegner heranzutragen, einfach in das gepanzerte Automobil übersetzt und ist hierbei zu einer Fülle von Fehlkonstruktionen gekommen. Die gewaltigen Gewichtsmengen von 15, 30 und gar 50 Tonnen, benötigen nämlich zu ihrer Fortbewegung ganz andere Kraftquellen, als auch größte Automobile bedürfen und auch ganz andere Kraftübertragungsmittel. Selbst die stärksten Lastwagenmotore reichen für größere Panzerkampfwagen nicht mehr aus, und dementsprechend bedürfen auch die Achsen, die Federn, die Getriebe und die Kühlanlagen in allen ihren Einzelteilen ganz andere Ausmaße, als man sie bei Kraftwagen verwenden kann. Der ideale Panzerkampfwagen müßte also in allen seinen Einzelteilen, den zahllosen Schrauben und Nieten, den Motorteilen und den Waffen völlig neu konstruiert werden, was sowohl für das verwendete Material als auch für die Art des Zusammenbaues gilt. Auch dann noch sind viele Entwicklungsstufen notwendig und so stehen wir vor der Tatsache, daß erst jetzt im vierten Kriegsjahr auf Grund der Fronterfahrungen sich die Idealgestalt des zukünftigen Panzerkampfwagens abzuzeichnen beginnt.

Auch der T 34 kein überlegener Gegner mehr

Als die ersten Wochen des siegreichen Vormarsches im Kampf gegen die Sowjetunion verrauscht waren, tauchte plötzlich vor den deutschen Linien ein Panzerungetüm auf, das der Weltöffentlichkeit und sogar weiten Teilen der bolschewistischen Armeen bisher völlig unbekannt geblieben war. Es handelte sich um einen Panzerkampfwagen, den die Bolschewisten auf Grund ihrer jahrzehntelangen Erfahrung im Nachbau englischer und nordamerikanischer Panzerwagen von Grund auf neu konstruiert und einschließlich der Kraftquelle in allen Einzelteilen speziell für russische Klima- und Bodenverhältnisse entwickelt hatten. Dieser Panzerwagen, welchen die Bolschewisten „T 34" nannten, war in der Tat damals eine Ueberraschung, gegen die die zur Zeit seines ersten Auftretens vorhandenen Abwehrmittel einen schweren Stand hatten und dem damals auf dem Gebiete des Panzerwagenbaues etwas Gleichwertiges kaum an die Seite gestellt werden konnte. Der mit Diesel-Motoren ausgerüstete Kampfwagen hatte sehr breite Ketten, war mit geschmiedeten Stahlplatten stark gepanzert, konnte mit seiner 7,62-cm-Kanone weit reichen und fuhr mit der erstaunlichen Höchstgeschwindigkeit von 54 Stundenkilometern. Die Bolschewisten hatten diesen Panzerkampfwagen nicht einmal den Offizieren und Soldaten gezeigt, die damit fahren sollten. Vielmehr hatte man eine größere Anzahl dieser Kampfwagen in versteckten Schuppen so lange geheim gehalten, bis man den Einsatz für ratsam hielt. Heute ist sowohl das Ueberraschungsmoment in dieser Beziehung ausgeschaltet, ebenso wie die Weiterentwicklung im Panzerwagenbau und im Abwehrwaffenbau über den T 34 hinweggeschritten ist. Die Bolschewisten aber haben sich so stark auf diese Konstruktion auch serienmäßig festgelegt, daß kaum anzunehmen ist, ihre Versuche durch Auf- und Umbauten des T 34 mit der Weiterentwicklung Schritt zu halten, könnten auf die Dauer erfolgreich sein. Immerhin bleibt, wenn man den deutschen Panzerwagenbau außer Betracht lassen will, der T 34 zur Zeit und auch in der näheren Zukunft noch eine starke Waffe.

„Churchill" und „General Sherman"

Bei der mißglückten Landung der Engländer bei Dieppe tauchte, im wahrsten Sinne des Wortes, zum ersten Mal der „Churchill" auf. Man hatte hier einen sehr großen und mit starker Panzerung versehenen Kampfwagen mit ganz merkwürdig hoch gezogenen Blechkästen versehen. Durch diese Blechkästen sollten die Abgase nach außen und frische Luft nach innen dringen, während der ganze Panzerkampfwagen bis an die Oberkante seiner Sehschlitze im Wasser fuhr. Dieser Kampfwagen, der mit seinem Auftreten bei Dieppe lediglich den „Erfolg" gehabt hat, daß gewisse Stellen des Atlantikwalls noch zweckmäßiger ausgebaut wurden, ist ein Kanonenpanzer von mittlerer Geschwindigkeit, der zwar eine beachtliche Feuerkraft zu entfalten vermag, aber doch einige erhebliche Schwächen besitzt.

Der beste Panzerkampfwagen der Anglo-Nordamerikaner ist ohne Zweifel der „General Sherman", der sowohl in Afrika als auch an der Ostfront bereits eingesetzt gewesen ist und offensichtlich als das modernste Panzerfahrzeug unserer Feinde zu gelten hat. Dieser sehr hoch gebaute Kampfwagen ist motorisch und konstruktiv gut ausgewogen und hat eine 7,5-cm-Kanone, die vermittels Kreiselapparate die vom Richtschützen eingestellte Visierlinie immer beibehält, ganz gleich welche Bodenunebenheiten der Wagen im Augenblick überwindet.

Während man früher den Kampfwagen als Mittel zum taktischen Einsatz betrachtete und ihn lediglich zur Unterstützung anderer Kampfmittel einsetzte, geht die Entwicklung dahin, mit Hilfe einer großen Zahl kleinerer und größerer Panzerkampfwagen, die zu Armeen zusammengefaßt sind, operative Ziele, also schlachtentscheidende Wirkungen zu erreichen. Diese Entwicklung ist deutscherseits seit langem erkannt worden, und obwohl wir keine Möglichkeit gehabt haben, jahrzehntelange Erfahrungen im Panzerwagenbau zu sammeln, so haben uns die Fronterfahrungen und auch das bessere Einfühlungsvermögen in diese Waffe befähigt, den kommenden Ereignissen mit völliger Ruhe entgegenzusehen.

Verschärfung der Hungersnot in Indien

Indien soll auch wirtschaftlich unter anglo-amerikanischer Fremdherrschaft bleiben

* **Bangkok**, 27. Juni. Auf einer Tagung des Allindischen Industriellen-Verbandes in Bombay wurde lebhaft Klage geführt über die ablehnende Einstellung der Briten gegenüber der Industrialisierung Indiens. Diese Einstellung habe sich selbst jetzt im Kriege noch nicht wirklich geändert. Der Vorsitzende wies darauf hin, daß z. B. die britisch-amerikanische Stahlkommission, die zur Zeit Indien bereise, zur Behebung der Transportnot wiederum die Einfuhr rollenden Materials gefordert habe, statt der alten indischen Forderung nach dem Aufbau einer indischen Lokomotivfabrikation entgegenzukommen. Die Stahlkommission habe damit gezeigt, daß auch sie nur ein Glied in der Reihe der britisch-amerikanischen Maßnahmen darstelle, die die Erhaltung und Verstärkung der wirtschaftlichen Fremdherrschaft in Indien sichern sollten. Indien habe gerade durch den Krieg und durch seine Einschaltung in die Rüstungsproduktion wirkliche Fortschritte in seiner industriellen Verselbständigung erhofft. Der Bericht der Stahlkommission zeigt ihm jedoch wieder einmal, daß diese Hoffnung vergeblich sei und daß auch die USA. sich jetzt mit Eifer an den Bestrebungen zur Niederhaltung der indischen Industrie beteiligten.

Nach einem weiteren Bericht aus Bangkok ist in Indien eine weitere Verschärfung der Lebensmittellage eingetreten. Die Reisrationen, die bisher mit 75 Prozent des Normalverbrauches festgesetzt waren, werden ab 27. Juni auf 50 Prozent herabgesetzt. In einer Bekanntmachung der Regierung wird darauf hingewiesen, daß auf Grund der Hungersnot in ganz Indien zusätzliche Lieferungen von Nahrungsmitteln nicht gemacht werden könnten. Es sei außerdem von Bedeutung, daß der Burma-Reis für Indiens Belieferung ausfalle.

Lebensmittelkarten-Marder am Werk

Der neueste Trick französischer Verbrecher — Große Erregung in der Bevölkerung

O **Paris**, 27. Juni. Der neueste Trick der französischen Verbrecherwelt ist der Diebstahl von Lebensmittelkarten. Anscheinend ist dies ein Geschäft, das sich lohnt. Es vergeht kein Tag, an dem nicht in den Zeitungen von Einbrüchen in Gebäude der französischen Zivilverwaltung berichtet wird, wobei jedesmal erhebliche Mengen von Lebensmittelkarten gestohlen werden. Da die Karten jeweils am Vierteljahresende in geänderter Form ausgegeben werden, wissen die Einbrecher natürlich genau, daß sie jetzt in den letzten Junitagen mit Sicherheit in den Bürgermeistereien größere Mengen an Karten vorfinden. Auf diese Weise werden erhebliche Mengen an Lebensmitteln der Ernährung des französischen Volkes entzogen, da die Karten zu festen Preisen auf dem Schwarzmarkt angeboten werden und zu kaufen sind. Da sie wirklich echt sind — denn es gibt auch gefälschte Karten — ist eine Kontrolle in keiner Weise möglich.

Welchen Umfang diese Einbrüche angenommen haben, zeigen die Meldungen in der Pariser Presse. In einer einzigen Nacht wurden im Verwaltungsgebäude des 12. Arrondissements 46 500 Karten entwendet. In Perreux in Nordfrankreich drangen fünf mit Pistolen bewaffnete Kerle in das Bürgermeisteramt ein und stahlen 1000 Brot- und Milchkarten und eine noch größere Menge Fleischkarten. Den Wächter schossen sie dabei rücksichtslos über den Haufen. In Lille mischten sich vier ebenfalls bewaffnete Verbrecher unter das Publikum, das seine neuen Marken abholen wollte, gaben einige Schreckschüsse ab und verschwanden mit einigen tausend Karten.

Das ist die Bilanz eines Tages. Im Verlauf einer Woche jedoch wurden größere Diebstähle und Einbrüche, bei denen Lebensmittelkarten entwendet wurden, in folgenden Orten verübt: Marseille, Nevers, Montpellier, Evraux und verschiedenen kleineren Dörfern in der Bretagne.

Die Erregung der Bevölkerung über diese Vorkommnisse ist begreiflicherweise groß. Ernstliche Abhilfe konnte bislang noch nicht geschaffen werden. Für das Departement Seine et Oise, in das auch Paris fällt, besteht neuerdings die Vorschrift, daß die Lebensmittelkarten in das zuständige Polizeikommissariat gebracht werden sollen, wo man sie in Sicherheit glaubt. Die französischen Verbrecher fanden jedoch auch für diesen Fall eine „Lösung". So erschienen an einem der letzten Tage in einem Vorort von Paris ein paar Polizisten im Polizeikommissariat, überwältigten mit Waffengewalt die nichts Böses ahnende Wache und ließen die dort untergebrachten Lebensmittelkarten mitgehen. Diese „Polizisten" hatten den schon mehrfach mit Erfolg geübten Trick der Verbrecherwelt angewandt, sich in Polizeiuniform zu kleiden, um auf diese Weise möglichst ungestört ihrem dunklen Handwerk nachgehen zu können.

Neue Züge im Gesicht des Ostens

Momentaufnahmen aus einem Transportzug / Von Kriegsberichter R. Steinbrunn

PK. Auf dem Wege längs der Bahnlinie ziehen in langer Kolonne landeseigene Freiwilligenverbände, Artillerie und Infanterie. Die roten Kragenspiegel leuchten ungewohnt auf den feldgrauen Uniformen. Wie die Kanoniere vor ihren Beutegeschützen hertraben, die krummen Kosakensäbel an den Sätteln, auf dem Kopf graubraune Pelzmützen, sehen sie aus wie lebende Figuren aus einem alten Gemälde von Surikow.

Dahinter marschiert ein Bataillon. Eine der eigenartigen russischen Marschweisen klingt getragen in den klaren Abend. Hell zieht die einsame Stimme des Vorsängers voraus, schwer und mit kraftvollen Bässen fällt die Mannschaft ein.

Langsam rückt unser Zug wieder an. An den Fenstern lehnen die Landser und lassen interessiert da ungewohnte Bild vorübergleiten. Viele von ihnen sehen zum ersten Male einen größeren Verband landeseigener Truppen. An der Front kamen sie bisher nur mit kleineren Einheiten dieser Freiwilligen in Berührung, die sich im Einsatz als tapfere und hilfsbereite Kameraden erwiesen.

*

Im Abteil sitzen Unteroffiziere und Obergefreite eines Grenadier-Regiments, alte Ostkrieger, die den Dienstreiseausweis nach dem Westen in der Tasche haben. Lange Monate führten sie das harte Leben an der Hauptkampflinie und sahen nur das, was im engen Rahmen ihres Kompanie-Abschnittes und vorn im öden Niemandsland vor sich ging. Mit der übrigen Welt waren sie nur durch ihre Zeitungen und Briefe verbunden. Nun hat ein überraschender Befehl ihnen das Tor zur Welt wieder aufgestoßen: eine 3000 Kilometer lange Fahrt durch den Kontinent liegt vor ihnen. Ihre Freude äußert sich in deftigen Soldatenwitzen, über die schallend gelacht wird. Der helle warme Juni gaukelt ihnen bereits die Lockbilder freundlicher Städte, hübscher Mädchen und einladender Lokale vor. Die Zukunft ist voller neuer Erlebnisse und Ueberraschungen

*

Vorerst ist es schon das vorübergleitende neue Rußland, das aller Aufmerksamkeit fesselt. Was hat sich hier nicht alles verändert, seit man zum letzten Male auf dieser Strecke lag! Seit am frühen Morgen die Zwiebeltürme der Kathedrale von Smolensk am Horizont zurückblieben, gibt es stündlich neue Eindrücke. Der Urwald, jener unheimliche und aufdringliche Begleiter früherer Fahrten, der mit seinem Dickicht und seinen Sümpfen oft stundenlang nicht vom Zuge wich, ist heute überall weit vom Schienenstrang zurückgetreten. Zweihundert Meter links und rechts der Bahnlinie ist in monatelanger Arbeit abgeholzt worden. Diese Maßnahme erfolgte, um die Ueberfälle umherstreifender bolschewistischer Banden und Sabotagetrupps herabzumindern und nach und nach gänzlich zu unterbinden. Im Abstand von wenigen Kilometern — an den Brücken vor allem — spähen jetzt gutbestückte kleine Blockhausforts aus ihren Schießscharten über den waldfreien Streifen. Sie haben sich hinter Stacheldrahtsperren und meterdicken Brustwehren aus Stämmen und Erde verschanzt.

Es ist eine Gegend, wie wir uns als Jungen den wilden Westen vorgestellt haben. Manche Bande, die sich hier des Nachts heranpirschte, um Minen zwischen den Schienen anzubringen hat ihren letzten Moskauer Auftrag ausgeführt. Die wenigsten Banditen erreichen den Waldrand wieder, wenn sie in das Licht überraschend aufflackernder Leuchtkugeln und in das Schußfeld der Maschinengewehre geraten.

Außer deutschen und russischen Besatzungen der kleinen Rundumbefestigungen sind viele Letten, Esten und Litauer zu sehen. Die wachfreien Mannschaften sitzen rauchend vor ihren Blockhäusern und winken unserem Zuge zu.

Diese Fahrt vermittelt einen Begriff, in welchen Scharen sich die Freiwilligen aus allen Völkern des Ostens meldeten, um Seite an Seite mit den Deutschen am Befreiungskampf ihrer Heimat gegen die bolschewistische Versklavung teilzunehmen.

*

Und nicht nur mit den Menschen hierzulande ist eine Wandlung vor sich gegangen, das Land selbst zeigt auf weiten Strecken ein verändertes Gesicht. Wo der Wald aufhört und das Auge einst über wilden Steppen schweifte, unterbrechen die gradlinigen Furchen bestellter Felder weithin das eintönige Bild. Wir werden gewahr, wie nach deutscher Planung und unter dem Schutze der verbündeten Waffen viele tausend fleißige russische Bauernhände am Werk gewesen sind, ihr Land zu erschließen.

*

Ueber das endlose weite Land hat sich eine helle sternklare Nacht gesenkt. Der aufsteigende Rauch aus den Kaminen verstreut liegender Dörfer verleiht der Landschaft eine Stimmung, als sei sie tausend Meilen fern vom Krieg.

Am Nachmittag wurde irgendwo die Strecke ausgebessert. Der Zug bekam Verspätung. Jetzt stampft er ohne Halt durch die Nacht, als wolle er Weg und Ziel nicht verraten. Nur hin und wieder huschen, von matten Bahnhofslichtern erhellt, Schilder mit einem Stationsnamen vorüber. Nach Westen, nach Westen, rufen sie in unser Bewußtsein. Morgen abend sind wir schon in Brest-Litowsk. Hinter uns bleibt ein Land zurück, in dem wir seit zwei Jahren leben und das wir trotzdem heute wieder neu entdeckt haben. Es waren nur Momentaufnahmen, die vom Zug aus zu erhaschen waren. Aber sie genügten doch, um zu zeigen, wie man im Rücken der feldgrauen Front auch im Mittelabschnitt planvoll dabei ist, allen Widerständen zum Trotz die unerschöpften Schätze dieses Landes zu heben. Der Reichtum seiner Erde und die Kraft seines erwachenden Menschentums wird mit die Waage der Entscheidung auf unsere Seite ziehen, wenn dieser Krieg einmal seinem Ende entgegengeht.

Kurz gesagt:

Auf einer Kundgebung zu Ehren von Johannes Gutenberg, die der Oberbürgermeister von Leipzig am Sonntag aus Anlaß des Namenstages des großen Deutschen im Gewandhaus veranstaltete, sprach Staatssekretär Gutterer vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda über das Thema „Das Buch als geistige Waffe im Kriege". Er stellte fest, daß eines der wichtigsten Führungsmittel in dem jetzigen gewaltigen Ringen der Weltanschauungen gegeneinander das Buch sei.

Der spanische Staatsanzeiger veröffentlicht ein Dekret des Außenministers General Graf Jordana, wonach folgende Persönlichkeiten zu Gesandten ernannt werden: Teofomiro Aguilar Y Salas in Uruguay, Jose Rojas Y Moreno in der Türkei, Manuel Gomez Y Garcia Barzanaliiana in Rumänien, Miquel Espelius Y Pedroso Idem in Venezuela und Luis Olivares Y Bruguera Idem in Paraguay.

Nach einer Erhebung des Gallup-Instituts hat sich, wie „News Chronicle" meldet, fast die Hälfte der kanadischen Bevölkerung, genau 46 v. H., dafür ausgesprochen, daß Kanada entweder ein unabhängiger Staat werde, oder sich mit den USA. verschmelze.

Noch 50 % der nordamerikanischen Grubenarbeiter befinden sich nach einer Reutermeldung aus Washington im Ausstand. Das Veto Roosevelts gegen das Antistreikgesetz wird auch von vielen Mitgliedern seiner eigenen Partei stark kritisiert, die ihm vorwerfen, daß er mit dieser Maßnahme nur Wähler fangen wollte.

Das ecuadorianische Motorschiff „Santa Maria" scheiterte nach einer Meldung aus Guayaquil bei einem Sturm auf der Höhe von Punta Ballena. Das Motorschiff war mit 120 Passagieren und einer Reisladung unterwegs nach Panama. Die Passagiere konnten gerettet werden, das Schiff ging jedoch verloren.

Die Regierung von Uruguay hat beschlossen, energische Maßnahmen zur Bekämpfung der Trunksucht zu ergreifen. Nach einer AP.-Meldung aus Montevideo hätten die Sanitätsbehörden festgestellt, daß Verbrechen und Geisteskrankheiten infolge übermäßigen Alkoholgenusses außerordentlich gestiegen seien. Die Polizei in Montevideo habe bekannt gegeben, daß über 20 Prozent der Verbrechen im Rausch verübt wurden.

Ein schweres Bootsunglück, das sechs Opfer forderte, ereignete sich am Sonntagvormittag auf der Reuß bei Ottenbach im Kanton Zürich. 25 Mitglieder eines Züricher Ruderklubs unternahmen von Luzern aus eine Fahrt. Das Fahrzeug wurde durch die Strömung gegen die Fabrikkanäle getrieben und stieß dort auf eine eingerammte Eisenschwelle, die wegen des Hochwassers nicht zu sehen war. Das Boot brach entzwei, und einige der Insassen wurden durch das Umkippen des Vorderteils unter Wasser gedrückt. Dabei fanden sechs Personen den Tod.

Ein folgenschwerer Unfall ereignete sich Samstag an einem Eisenbahnübergang in der Nähe von Hamina (Süd-Finnland). Ein Eisenbahnzug und ein Verkehrsomnibus stießen an einer unübersichtlichen Stelle zusammen. Fünf Personen wurden getötet, 26 schwer und 14 leicht verletzt.

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe
Verlagsdirektor: Emil Mans. Hauptschriftleiter: Franz Moraller. Stellv. Hauptschriftleiter: Dr. Georg Brixner. Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 13 gültig.

Flieger von morgen in der Prüfung

Zum Abschluß der Gebietswettkämpfe der Flieger-HJ. in Karlsruhe

Die Gebietswettkämpfe der Flieger-HJ. der Gebiete Baden-Elsaß und Westmark, die mit dem gestrigen Sonntag zum Abschluß gekommen sind, haben erneut die Zähigkeit, Kraft und fachliche Tüchtigkeit unserer flugbegeisterten Jugend herausgestellt. Die Jungen, die in diesen Tagen auf dem weiten Platz, in den Modellwerkstätten und im Funkersaal um Punkte und Bewertung, um Einzel- und Mannschaftssieg gerungen haben, sind die Flieger von morgen. Die vielseitige, strenge und straffe Schulung, die sie durch die Fachleute des NS.-Fliegerkorps erhalten, ebnet ihnen den Weg zur Luftwaffe, in die sie ein hohes Maß von fliegerischer Vorbildung mitbringen.

Segelflugwettkampf ...

Der weite Platz gleicht einer braunroten Steppe; aus dem hohen Gras ragen die starren Schwingen der Segelflugzeuge, von denen das erste nun hochgehoben und zum Startplatz geführt wird: der Kampf beginnt. Der Junge kauert schon im Rumpf, faßt den Knüppel, bereit zum Windenstart. Ueber dem jugendlichen Gesicht lagert eine leichte Spannung; aus den Zügen des Siebzehnjährigen erhebt sich schon das scharfe Profil des künftigen Fliegers.

Aus der Schnauze des Seglers fließt das kilometerlange Seil, das zur Motorwinde führt. Die Startflagge geht hoch: der Segler erhebt sich, zweihundert, zweihundertundfünfzig Meter, klinkt aus, fliegt den vorgeschriebenen Vollkreis, steuert im Geradeausflug die Wendemarke an, umkreist sie, schießt rauschend herab zur Landemarke. Die Bedingungen sind schwer, ja pedantisch streng; aber gerade dadurch wird der hohe leistungsfähige Durchschnitt erzeugt, auf den die Ausbildung abzielt. Und diese Bedingungen werden von Jungen erfüllt, die an der Grenze zwischen Kindheit und Reife stehen. Es sind die Flugzeugführer, die Jäger, die Aufklärer und Kampfflieger von morgen.

Trommelfeuer aus Punkt — Strich

Ein Saal mit langen Tischen. Dahinter Jungen in HJ.-Uniform, Aermel aufgekrempelt. Ueber jedem der blonden und dunklen Scheitel liegt der schwarze Bügel des Kopfhörers. Der Maschinensender, ein raffiniertes Licht-Ton-Gerät, sendet Morsezeichen, ein wahres Trommelfeuer aus Punkt — Strich. Die Bleistifte fliegen über die Blöcke. Die Bordfunkergruppen der Flieger-HJ. stehen im Wettstreit. Nicht nur, daß diesen Jungen, halben Kindern, das Morse-Alphabet in Fleisch und Bein übergegangen ist — die Wettkampfbedingungen sind auch hier schwierig und kompliziert. Eine Geheimformel wird gegeben, ins Verständliche übersetzt, wieder in zauberische Zahlen und anscheinend sinnlose Worttrümmer zerlegt, weitergefunkt, entschlüsselt. Was diese Vier-Mann-Gruppen treiben, ist keine Spielerei, es ist ein Beispiel aus der soldatischen Praxis, und man braucht nur noch zu erfahren, daß die Wettkämpfe der Bordfunkergruppen in einem wesentlich schnelleren Aufnahme- und Gebetempo durchgeführt werden, als es die Wehrmacht im Einsatz verlangt.

Flugmaschinen im Zwergformat

Im Hintergebäude eines Hauskomplexes der Weststadt: Metallbohrmaschinen laufen um, an Hobelbänken ringeln sich silberweiße Späne. Der fliegerhandwerkliche Wettkampf ist im Gange. Hier stehen Jungen, die Werkzeichnungen in komplizierte Holzverbindungen und formenreiche Metallbeschläge umsetzen, bei denen es auf ein Zehntel Millimeter Genauigkeit ankommt.

In den oberen Stockwerken werden Flugmodelle gebaut, jene zartgliedrigen, sinnreich konstruierten Gebilde aus federnden Stäbchen, Sperrholz und Zeichenkarton, die sich, günstige Thermik und „Schwein" vorausgesetzt, stundenlang in der Luft zu halten vermögen. Der Modellseglerbau wird hie und da noch als Spielerei betrachtet, aber er ist keine Spielerei, sondern für diese jungen, flugbegeisterten Menschen der erste, meist entscheidende Schritt zur Luftwaffe. Der Modellflugzeugbau läßt sogar erstaunliche konstruktive Erkenntnisse zu. Es gibt funk-ferngesteuerte Modelle und es gibt Dieselmotore im Zwergformat, die sich in Modelle einbauen lassen. Ein solcher Motor ist so hoch wie ein Zeigefinger lang ist. Er wird mit einem Fingerhut voll Treibstoff gefüttert, und wenn eine geschickte Hand den Propeller anwirft, tuckert er los und erreicht erstaunliche Umdrehungszahlen.

Es gibt in diesem Werkstatthinterhaus Jungen, die völlig neue Modellformen konstruieren und von vornherein mit Bestimmtheit sagen können, daß ihr Modellsegler auch fliegen kann. Sie können das sagen, weil sie nicht ins Blaue hinein basteln, sondern bauen — nach mathematischen Formeln und aerodynamischen Grundsätzen.

Die Jungen, die in diesen Tagen um Bestätigung ihres fliegerischen Könnens gekämpft haben, gehen den Weg zur Luftwaffe, weil sie ihn gehen wollen. Es ist ihr Ziel. Die Gebietswettkämpfe haben gezeigt, daß sie dorthin kommen werden, als willkommen aufgenommener Nachwuchs einer Waffe, die mitgeholfen hat, entscheidende Siege zu erringen und auch weiterhin entscheidende Siege erringen wird

Herbert Meininger.

„Froh zu sein bedarf es wenig"

Rundfunkspielschar und Bannorchester spielten für die Flieger-HJ.

Nach anstrengenden Tagen, die in heißem sportlichem und fliegerischem Wettkampf Höchstes aus jedem der Jungen herausgeholt hatten, luden Spielschar und Bannorchester am Samstagabend die jungen Flieger zu einer kulturellen Veranstaltung in den kleinen Saal der Festhalle ein, der im schlichten Schmuck der Fahnen der Bewegung den Rahmen für eine festliche musikalische Abendveranstaltung abgab.

Wie der junge Leiter der Rundfunkspielschar, Herbert Baurmann, mit wenigen Worten zu Beginn andeutete, sollte diese Stunde eine kleine Entspannung und frohe Erholung nach den harten Tagen des Wettkampfes geben und beweisen, daß die deutsche Jugend bestrebt ist, die deutsche Musik zu pflegen, wo immer es nur möglich ist.

Aus der sorgsam zusammengestellten und jeweils mit erläuternden Sätzen verbundenen Vortragsfolge, die in buntem Wechsel die jungen, bergquellreinen Stimmen der Rundfunkspielschar und die herben, schlichten Stimmen des Streichquartetts zu Wort kommen ließ, war dieses Bemühen auch deutlich zu erkennen. War manches auch noch nicht ganz ausgefeilt, fehlte da und dort in technischer Hinsicht noch etwas Schliff, so wohnte im Ganzen gesehen dieser Stunde doch eine solch begeistert überströmende jugendliche Musizierfreudigkeit inne, daß nicht nur Jungen und Mädel der Rundfunkspielschar und des Quartetts, sondern auch die aufgeschlossenen Gäste davon gepackt und ergriffen wurden und mit starkem Beifall davon Zeugnis gaben.

Den Leitsatz des Abends sang die Spielschar als Auftakt vor und schuf damit gleich jene Stimmung, die alle Veranstaltungen unserer Jugend immer wieder auszeichnet. Die blühend-warmen Stimmen der Streicher folgten dann mit einem Andante, das ebenso wie die übrigen Perlen deutscher Kammermusik, die in die Vortragsfolge eingestreut waren, ein Mozartsches Andante, Haydns Serenade und das Lerchenquartett, sowie das entzückend verspielte, mit zarter Verhaltenheit vorgetragene Volksliedchen von Komczak die beachtliche Leistungsfähigkeit und die unbeschwerte Musizierfreudigkeit dieses jugendlichen Streichorchesters bewies.

Dazwischen strahlten dann die jungen, klaren, von herbem Schmelz erfüllten Stimmen der Rundfunkspielschar auf, die ihr Können vor allem und sehr nachhaltig in mehrstimmigen alten Sätzen bezeugte und trotz der Klangfülle, die manchmal fast den Raum sprengen wollte, sorgfältig und rein die melodische Linienführung der einzelnen Stimmen verfolgte.

In einem Fahnenkanon waren die Stimmen rhythmisch gestrafft und gut diszipliniert, während das alte Volkslied „Innsbruck ich muß Dich lassen" vogelleicht mit schlichter, verträumter Wehmut oder die alten Soldatenlieder „Des Morgens zwischen drei und viere" und „Ein Schifflein sah ich fahren" mit der ganzen, sieghaft-unbekümmerten Begeisterung der Jugend vorgetragen wurden.

Uebermütiger Frohsinn war auch in den zwei Volkstänzen zu spüren, die die Mädel der Rundfunkspielschar vortanzten, bis die Vortragsfolge, die schließlich noch mit den Darbietungen von vier Pimpfen, dem Nachwuchs der Spielschar, abgerundet wurde, besinnlich mit einigen weichen Abendliedern ausklang.

Isolde Brendel.

Wann wird verdunkelt?

Für die Zeit vom 27. Juni bis 3. Juli 1943 gelten folgende Verdunkelungszeiten:

Beginn: 22.30 Uhr
Ende: 4.55 Uhr

Die Sieger der Gebietswettkämpfe

Bann 109 Karlsruhe und Bann 70 Saarbrücken an der Spitze

Am Sonntagnachmittag fanden die diesjährigen unter zahlreicher Beteiligung durchgeführten Gebietswettkämpfe der Flieger-HJ. der Gebiete Baden/21 und Westmark/25 ihren Abschluß. Nachdem am Vormittag noch einmal die besten Segelflieger um die Punkte „geflogen" waren, traten die Wettkampfteilnehmer am Nachmittag zur Siegerehrung an. Bannführer Frey ließ sich über die Leistungen Bericht erstatten. Vorführungen der Motor-Modellflug-Gruppe und Segelflüge mit einem Segelflugzeug, Modell „Kranich", unterhielten die Zuschauer bis zum Beginn der Siegerverkündung und gewährten einen Einblick in die Leistungen der Flieger-HJ. und des NSFK. Ganz besonderes Interesse wurde einem Motor-Modellflugzeug gewidmet, dessen Start und Flug mit reger Aufmerksamkeit und Spannung verfolgt wurden, bis es in großer Höhe in Richtung der Stadt den Blicken entschwand.

Wieder hatten dann, wie zu Beginn der Gebietswettwettkämpfe, die Wettkampfteilnehmer in offenem Viereck Aufstellung genommen. Vor den Fronten waren die Sieger angetreten. Sonnengebräunt, in strammer Haltung und auch etwas stolz auf ihre Leistungen standen sie in Reih und Glied. Es war bestimmt nicht leicht, den Sieg zu erringen; denn es gab im Rahmen der Wettkämpfe viele Disziplinen, bei denen man „durchfliegen" konnte, wie z. B. Wehrsport, Funkwettkampf, Fliegerhandwerklicher Wettkampf, Flugzeugerkennung und dann das Fliegen selbst. Aber sie haben es geschafft. NSFK.-Oberführer Seyband bestätigte es in seiner Rede, in der er betonte, daß er mit den Leistungen der Jungen zufrieden sei. „Ihr habt bewiesen", sagte er, „daß Ihr die besten Flieger werden wollt, und Ihr werdet einmal den Raum zu schützen haben, den Euere Väter und Brüder erkämpften. Vergeßt das nicht. Lernt und strebt und denkt daran: Fliegen heißt Kämpfen und Erleben."

Nach dem „Siegheil" auf den Führer nahmen NSFK.-Oberführer Seyband mit Bannführer Lörcher und Oberstammführer Preißer die Siegerehrung und Verteilung der Siegerurkunden vor. Gegenüber dem Gebiet Westmark, dessen Sieger sich auf verschiedene Banne verteilen, konnte der Bann 109 Karlsruhe allein vier Sieger stellen.

Die Namen der Sieger

Gebiet Baden/21

Flieger: 1. Gerhard Dietrich, Bann 109 Karlsruhe; 2. Heinz Göckler, Bann 109 Karlsruhe; 3. Heinz Ritter, Bann 109 Karlsruhe.

Techniker: 1. Ewald Amberg, Bann 109 Karlsruhe; 2. Heinz Volz, Bann 171 Mannheim; 3. Paul Vorderstraß, Bann 113 Freiburg.

Funker: 1. Werner Knies, Bann 113 Freiburg; 2. Alfred Ritter, Bann 111 Rastatt; 3. Erich Schmidt, Bann 110 Heidelberg.

Modellflug — Segelflugmodell, Klasse I: 1. Gerhard Boschert, Bann 112; 2. Franz Verser, Bann 114; 3. Rüdiger Milleseck, Bann 746.

Motorflugmodell: 1. Heinz Rittershofer, Bann 109 Karlsruhe.

Gebiet Westmark/25

Flieger: 1. Emil Heydt, Bann 70 Saarbrücken; 2. Ernst Lehnert, Bann 146 Völklingen; 3. Artur Müller, Bann 323 Kaiserslautern.

Techniker: 1. Siegfried Hagen, Bann 70 Saarbrücken; 2. Karl-Ernst Caspari, Bann 146 Völklingen; 3. Karlheinz Kiefer, Bann 701 St. Wendel.

Funker: 1. Egon Hirth, Bann 344 St. Ingbert; 2. Roland Bergstresser, Bann 318 Landau; 3. Erich Blauth, Bann 323 Kaiserslautern.

Modellflug — Segelflugmodell, Klasse I: 1. Günther Prechtel, Bann 713; 2. Heinz Ayy, Bann 713; 3. Werner Laur, Bann 322.

Modellflug — Segelflugmodell, Klasse II: 1. Walter Koel, Bann 322.

Willy Kiehl.

Silcher und Hölderlin

Gedächtnis-Feiern des Männerchors Silcherbund und der Studentenschaft der Technischen Hochschule

Die Volkslieder, die am Sonntagnachmittag im Schloßgarten erklangen und einen außerordentlich großen Hörerkreis beglückten, waren dem Gedächtnis des Volkslieder-Komponisten Friedrich Silcher gewidmet. Er hat in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts Volkslieder komponiert, gesammelt, überarbeitet und sie mit Tübinger Studenten zuerst gesungen. Unser Volk hat sie aufgegriffen, weitergesungen und in Besitz genommen. Vielfach aber (und das ist ein Merkmal des Volksliedes) kennen die Sänger den Komponisten nicht mehr. Er ist in die Anonymität zurückgetreten.

Der Silcherbund Karlsruhe hat sich die Aufgabe gestellt, diese Volksweisen zu pflegen und alljährlich ihres Schöpfers in einer Feierstunde zu gedenken. So erklangen auch in dieser 15. Gedenkstunde eine herrliche Auswahl seiner schlichten Weisen, ernste und heitere, vorwärtsschauende und besinnliche, Lieder der Liebe und Treue und zum Preise der Heimat und des Vaterlandes. Und tausendmal schöner als im Konzertsaal war hier ihre Wirkung unter freiem Himmel, leise rauschenden Laubbäumen und Vogelgesang. Dazu erzählte Sängerkreisführer Karl Hengst, ein vorzüglicher Kenner des Silcherliedes, aus dem Leben und Schaffen des bescheidenen Menschen, der als Sohn eines Volksschullehrers in Schnait im Remstal geboren, Schüler Konradin Kreutzers war und seine Lebensaufgabe als Musikdirektor der Universität Tübingen erfüllen konnte. Das Silcherlied, einem bunten frischen Strauß Wiesenblumen gleichend, charakterisierte er sehr treffend, daß es Freude schenken wolle, begleiten und erheben zu jeder Stunde und damit geistige und seelische Haltung vermitteln.

Unter Friedrich Füller, dem Mitgründer und Ehrenchormeister, gab der Silcherbund unter Mitwirkung des Männerchors „Junker & Ruß" den schlichten Weisen klangschöne Fassung. Die natürliche Vortragsart wirkte unmittelbar ansprechend und zeigte innige Verbundenheit des Dirigenten und der Sänger mit dem Volkslied, das mit dem Herzen gesungen sein will, soll es den Weg in die Herzen finden. Diese innere Beteiligung gab dem Lied Kraft, Klang und Nachklang. Festlich leitete die Stunde ein Bläserchor ein, volltönig gab der Gedenkspruch „Die alten goldenen Lieder, die Klänge aus Volkes Mund" von Friedrich Füller den Stimmungsgrund und das Abschiedslied „Muß i denn" vereinigte Chor, Bläser und Hörer.

Tübingen war auch die freundliche Stadt im Neckartal, in der Friedrich Hölderlin als hoffnungsvoller Student und später in dunkler Verlorenheit lebte und wie Silcher auf dem kleinen stillen Friedhof seine Ruhestätte gefunden hat. Zum 100. Todestag des Dichters gab die Studentenschaft der Technischen Hochschule eine Feierstunde, die mit einem Gedenken durch Studentenführer Wengler eingeleitet wurde. Die Vortragsfolge hatte Asta Südhaus, Berlin, übernommen.

Gedichte, Briefe des Dichters an einen Freund, Briefe der Diotima an Hölderlin und aus Hyperion sprach die Künstlerin mit warmer Stimme, die in ihrer Biegsamkeit und dunklen Färbung leicht den Aufschwung der Empfindung nimmt und einfühlend Dichterwort und heimliche Melodie erhellt und schwingen läßt. Die Stunde hatte starke Innerlichkeit.

Christian Hertle.

Am schwarzen Brett

Jugendgruppen der Stadt Karlsruhe: Heute Montag findet wie üblich unser Gymnastikabend bei gutem Wetter auf dem Stadion der Technischen Hochschule, bei schlechtem Wetter Kaiserstraße 181, abends 19.15 Uhr statt.

Kurze Stadtnachrichten

Im Großen Haus des Badischen Staatstheaters findet heute um 19.00 Uhr eine geschlossene Vorstellung der Oper „Tiefland" für die NSG. „Kraft durch Freude" statt. Am Dienstag um 19.00 Uhr wird als geschlossene Vorstellung für die NSG. „Kraft durch Freude" die Operette „Das Leuchten deiner Augen" aufgeführt.

Im Kleinen Theater veranstaltet die Staatl. Theater-Akademie am Mittwoch um 19.00 Uhr eine „Claudio Monteverdi-Feier" zur 300. Wiederkehr seines Todestages. Im 1. Teil der Veranstaltung kommen ein Streichquartett, Madrigale, Stücke aus Opern zu Gehör. Der 2. Teil bringt die Aufführung der Oper „Tanz der Spröden" von Monteverdi in der Bearbeitung von Carl Orff.

Ihren 75. Geburtstag begeht heute Frau Anna Beißwanger, Winterstr. 4.

NSDAP.
Ortsgruppe Karlsruhe-Hardtwald

Heute Montag, den 28. Juni, 20.15 Uhr, spricht der Stellv. Gauleiter des Gaues Hessen-Nassau, Pg. Karl Linder, M.dR., Frankfurt a. M., im Saale des Oberfinanzpräsidiums, Moltkestr. 10, in öffentlicher Versammlung.

Die Volksgenossen und Volksgenossinnen der Ortsgruppe sind hierzu eingeladen.

Der Ortsgruppenleiter.

Flugmodelle werden gesucht

Bei den Gebietswettkämpfen der Flieger-HJ. haben sich zwei Flugmodelle vom Platz entfernt und konnten noch nicht gefunden werden. Am Sonntag wurde das Leistungsflugmodell des Flieger-Hitlerjungen Egbert Palliner abgetrieben und kam außer Sicht. Das gut gezeichnete Modell möge vom Finder an den NSFK.-Sturm 6/80 Karlsruhe, Kaiserallee 27, zurückgegeben werden. Eine Belohnung ist ausgesetzt. Ein zweites Flugmodell ist am Donnerstagnachmittag außer Sicht gekommen. Es wird gebeten, auch dieses Modell bei der gleichen Stelle abzugeben.

Aus dem Kreis Karlsruhe

li. **Weingarten.** Die Sammlung von Altgummi wird von der Volksschule durchgeführt. Sämtliche Schüler und Schülerinnen sammeln während der Ferien bei ihren Eltern, Verwandten und Bekannten und bringen das Sammelgut am ersten Schultag mit zur Schule. Das Schulamt bittet die Einwohnerschaft um Mithilfe bei dieser kriegswichtigen Sammelaktion. Jeder Schüler ist zur Annahme der Altgummistoffe verpflichtet. Keine Haushaltung darf übergangen werden.

gt. **Bretten.** Aus Anlaß der „Woche der schaffenden Jugend" findet heute Montagabends 18 Uhr, eine Jugendkundgebung statt, in der Kreisobmann Pg. Hintze sprechen wird.

Rheinhausen, Landkreis Bruchsal. (Von der Mähmaschine erfaßt.) Beim Grasmähen wurde der Landwirt und Maurermeister Heinrich Kirrmaier von der Mähmaschine erfaßt und am Fuße so schwer verletzt, daß er in das Krankenhaus verbracht werden mußte.

Elgersweier, Kr. Offenburg. (Von der Tenne gestürzt.) In das Offenburger Krankenhaus eingeliefert wurde ein vierjähriger Knabe, der auf der Leiter zur oberen Tenne gestiegen und fünf Meter tief auf den Zementboden gestürzt war. Man stellte einen doppelten Schädelbruch fest.

Was bringt der Rundfunk?

Reichsprogramm:

11.30—11.40	Charlotte Koehn-Behrens: Und wieder eine neue Zeit
12.35—12.45	Der Bericht zur Lage
15.00—16.00	„Alte Meister" (Lied- und Kammermusik)
16.00—17.00	„Wenig bekannt — doch interessant"
17.15—18.30	„Dies und das für euch zum Spaß"
18.30—19.00	Der Zeitspiegel
19.00—19.15	Wehrmachtvortrag
19.15—19.30	Frontberichte
19.45—20.00	Politischer Kommentar von Dr. Karl Scharping
20.15—22.00	„Für jeden etwas"

Deutschlandsender:

17.15—18.30	Von Corelli bis Kaufmann
20.15—21.00	„Die vier Jahreszeiten im Lied" (Lieder von Grieg)
21.00—22.00	„Komponisten dirigieren": Heinz Schubert

Der Engel auf der Truhe

Alle Rechte bei: C. Duncker Verlag, Berlin

ROMAN VON CHARLOTTE KAUFMANN

(9. Fortsetzung)

„Dreizehn Jahre — allerdings, so ungefähr." Die Worte der alten Frau klingen plötzlich dumpf und trostlos. Aber sogleich hob sie wieder die Stimme. „Ach, Herr Jurgeleit, ich weiß ja, daß alles entsetzlich lange her ist und daß Sie natürlich Katrine längst vergessen haben ... wenn es auch vielleicht nicht recht war, daß Sie sie so vergessen haben." Sie hob beschwörend die Hände. „Um Gottes willen, bleiben Sie, Herr Jurgeleit! Nein, nein, ich mache Ihnen keine Vorwürfe. Ich weiß, Katrine trug die meiste Schuld. Sie war so leichtsinnig. Ich stehe auch nicht hier wegen Katrine. Ich stehe nur hier wegen des Jungen!"

„Weswegen?"

„Wegen des Jungen. Ihres Jungen! Haben Sie denn auch vergessen, daß Sie einen Jungen haben?"

Wendel starrte die undeutliche Gestalt der alten Frau an, als wäre sie ein Nebelgebilde und als müßte er sich erst vergewissern, ob er nun träume oder wach sei. „Wie?" fragte er blöde.

„Katrine hat doch ein Kind von Ihnen! Malte heißt der Junge. Herrgott, Sie sind doch auch Herr Jurgeleit, oder ... oder sind Sie gar nicht Herr Jurgeleit?"

... oder sind Sie gar nicht Herr Jurgeleit? Ach, wiederum eine wunderbare Gelegenheit zum Leugnen! Nein sagen und davonlaufen. Hineinstürmen ins Hotel, wo der Nachtportier noch wachte, wie diese winzige gelbe Ritze an der Tür deutlich zeigte.

Wendel blieb stehen. Der Regen fraß sich in die Schultern seines Anzuges, denn er hatte vergessen, Vermöllens großen Schirm wieder aufzuspannen. Er war nur einen Augenblick lang fest überzeugt, zu träumen. Ich träume ja nur, dachte er, so wie man im Traum oft denkt: ich träume nur — und dann wacht man auf.

Wendel wachte nicht auf. Die alte Frau stand immer noch da und blickte zu ihm auf mit einer seltsamen Mischung von ergebener Demut und zäher Entschlossenheit.

„Dem Jungen geht es schlecht", flüsterte sie nun ganz leise, damit auch niemand sonst ihren Bericht hören könnte, obwohl diese Vorsicht ganz unnötig war, denn nachts gegen drei Uhr befindet sich kaum jemand auf der Straße. „Sabietzki bringt ihn um. Das tut er. Ganz gewiß. Nun, da Katrine weg ist, tut er es ganz gewiß."

„Wer ist Sabietzki?" hörte Wendel eine Stimme fragen und brauchte erst eine Weile, um zu begreifen, daß es seine eigene Stimme war.

Die alte Frau hob in ihrem Erstaunen, daß dieser Herr Jurgeleit aber auch gar nichts wissen wollte, beide Arme empor. „Katrines Mann! Sabietzki ist doch Katrines Mann! Oh, er ist ein Lump. Ein Lump. Ein Lump!" Sie wiederholte das Wort fünfmal immer im selben Tonfall.

„Warum hat sie denn einen Lumpen geheiratet?" fragte Wendel aufsässig, denn gegen diesen nächtlichen Ueberfall, diese Eröffnungen, die da mit einmal auf ihn herniederprasselten, mußte er sich wehren. Ja, wehren, das war sein instinktmäßiges Gefühl.

„Wegen des Jungen doch! Sie hat ihn doch nur des Jungen wegen geheiratet! Des Kindes wegen, das da kommen sollte! Aber das können Sie doch nicht alles vergessen haben! Sie haben Sabietzki doch noch Geld gegeben, damit er Katrine heiratet!"

„Ich?" schrie Wendel, so daß die Frau ganz erschrocken zurückfuhr.

„Aber ja doch. Das heißt, Sie selbst sind ja in Königsberg gewesen. Aber Ihre Mutter hat das für Sie geregelt."

„Hören Sie", Wendel sprach dumpf, „hören Sie, was Sie mir da erzählen, das ist ein dummer Scherz. Die Vermöllens machen sich da einen Scherz mit mir. Oder — nein, die Vermöllens kennen den Namen Katrine nicht. Markus Dodenhöft steckt dahinter. Markus Dodenhöft macht einen blöden Witz. Aber ich habe jetzt genug davon. Ich will schlafen. Es ist gleich drei. Gehen Sie gefälligst. Sagen Sie einen schönen Gruß an Markus Dodenhöft."

Aus den Augen der alten Frau leuchtete eine plötzliche Angst. War der Mann vor ihr verrückt? Was sprach er da? Sie hob mit einer flehentlichen Gebärde ihre rechte Hand. „Herr Jurgeleit! Lieber Herr Jurgeleit, Ihre Mutter hat alles bezahlt! Alles. Ja. Sie hat Katrine und den Jungen und Sabietzki ein für allemal abgefunden. Es war eine große Stange Geld. Aber man kann deswegen doch nicht ... Sie können deswegen doch nicht einfach zusehen, wie Sabietzki den Jungen umbringt? Wer soll denn sonst helfen, wenn nicht Sie? Die Leute in Heisternest etwa? Ach, die haben keine Zeit dazu."

Im Osten wurde es langsam hell. Der Montag kam herauf, und morgen, am Dienstag, würde er Melanie heiraten. Wendel lachte plötzlich ein bißchen. „Liebe Frau ... ach so, ja, Frau Wellm. Hören Sie, Frau Wellm, sagen Sie mir einmal: Wer schickt Sie eigentlich? Wer schickt Sie zu mir? Ihre Tochter Katrine, nicht wahr?"

„Katrine? Ach Gott, Katrine!" Die Alte fing ohne Uebergang zu schluchzen an. „Ich habe Katrine seit einer Woche nicht mehr gesehen. Kein Mensch weiß, wo Katrine ist. Nein, Katrine schickt mich bestimmt nicht. Ich sah Sie ganz einfach — ich sah Sie heute nachmittag."

Wendel hatte die Empfindung, als kreise in seinem Kopf ein Mühlrad. Das, was ihm die wunderliche alte Frau da erzählt hatte, konnte doch unmöglich wahr sein. Daß er ein Kind hatte und daß seine Mutter ... Aber er wußte ja gar nichts davon. Nicht ein Wort wußte er bis jetzt davon!

„Wollen Sie denn nicht helfen?" jammerte die Alte. „Wenn Katrine nicht mehr kommt? Sie müssen den Jungen zu sich nehmen!"

Wendel fuhr aus seiner Erstarrung auf. „Was soll ich? Sie sind wohl nicht bei Trost? Ueberfallen mich da in stockfinsterer Nacht, erzählen mir plötzlich, ich hätte einen Jungen, und schließlich verlangen Sie gar, ich solle ihn ... nein, meine liebe Frau. Nachts mache ich keine Geschäfte. Und solche schon gar nicht. Wenn Katrine Sie nicht schickt, dann lassen Sie mich gefälligst in Frieden. Mit Ihnen habe ich gar nichts zu tun. Und überhaupt kann das alles unmöglich wahr sein!"

Wendel wandte sich brüsk und unvermittelt um, machte einen jähen Satz nach dem Hause zu und schlüpfte durch die Tür ins Hotel. Drinnen verlangte er aufgeregt und fast drohend nach seinem Zimmerschlüssel, so daß der Nachtportier gar nicht rasch genug aus seinem Halbschlaf zu sich kommen konnte. Während er die Treppe hinaufeilte, blickte er sich ängstlich um, ob ihm etwa die verrückte Alte folge. Aber der dunkle Vorhang vor der Tür hing bewegungslos.

*

In seinem Zimmer verbrachte er erst einmal eine halbe Stunde mit Nachdenken. Auf seinem Bett sitzend, konnte er sich nicht entschließen, sich schlafen zu legen, obwohl er eigentlich hundemüde war. Jetzt, beim Licht der elektrischen Lampen, — er hatte sowohl die Deckenbeleuchtung als auch die Nachttischlampe und die Lampe über dem Spiegel angedreht — kam ihm der Disput auf der Straße im strömenden Regen noch verworrener vor. War denn das noch ein Zufall, daß er am frühen Morgen Katrine Wellm aus dem Wasser zog und spät in der Nacht von ihrer alten Mutter Dinge gesagt bekam, die, gelinde gesagt, fürchterlich waren?

Das heißt, fürchterlich war ein übertriebener Ausdruck. Deutlich besehen, bestand überhaupt kein Anlaß zu irgendeiner Aufregung. Immer vorausgesetzt, daß die Alte mit ihren Worten nicht etwa einen Traum erzählte, dann hatte er also jetzt erfahren, daß er einen Jungen hatte. Gut. Schön. Einen Jungen, der etwa zwölf Jahre alt sein mußte und der Malte hieß. Wieso denn Malte? Verpflichtungen in dieser Angelegenheit, geldliche Verpflichtungen, wie sie dem Vater in einem solchen Fall vom Gesetz auferlegt werden, waren keine mehr da. Das alles war geregelt und bezahlt von seiner Mutter. Mit einer Stange Geld war alles geregelt worden.

Komisch von seiner Mutter, Geld in einer Sache zu bezahlen, über die sie gar nicht mit ihm gesprochen hatte, die gerade so gut... du lieber Gott, woher wußte sie denn so genau, daß das Kind, das eine Katrine Wellm gebar, von ihm, ihrem Sohn Wendel war?

Doch er schweifte ab. Zur Sache! mahnte er sich. Es bestanden also keinerlei Verpflichtungen mehr. Die Alte hatte es selbst deutlich gesagt. Und damit war die Sache eigentlich erledigt. Das heißt, natürlich — es gab da noch eine moralische Seite. Dem Jungen ging es schlecht, und Katrin ging es schlecht, und Sabietzki — hatte er jemals früher den Namen Sabietzki gehört? Nein. Nie. Seine Mutter mußte da Gedanken gehabt haben, die ihrer entschlossenen und souveränen Art, ihrer Energie und Herrschsucht alle Ehre machten. Er mußte sie einen Augenblick lang bewundern, wenn er auch die Zusammenhänge nur ahnen konnte.

Indes, natürlich, so gut sie es gemeint haben mochte, es war anzunehmen, nach einer Zeit von dreizehn Jahren zu erfahren, daß eine Liebelei, die er nicht ernst genommen hatte, solche Folgen gehabt hatte. Und zwar ausgerechnet am Tage vor der Hochzeit zu erfahren... guter Gott, Melanie durfte niemals ein Wort davon hören.

(Fortsetzung folgt)

Dresdens Fußballkunst zu hoch

FV. Saarbrücken 3:0 geschlagen — Ein prächtiges Endspiel vor 90 000 Zuschauern

Nach seinen Endsiegen 1940 und 1941 im Tschammer-Pokal-Wettbewerb glückte es dem Dresdener Sport-Club am Sonntag nach vielen vorangegangenen Versuchen zum ersten Male, sich auch in den Besitz der Deutschen Fußballmeisterschaft zu bringen. Der Dresdener Sport-Club lieferte im mit rund 90 000 Zuschauern ausverkauften Olympiastadion ein Spiel, das schulmäßig und technisch hochstehenden, reifen und variierten Fußball bester deutscher Klasse brachte, und errang dank einer ganz großen zweiten Halbzeit mit 3:0 einen vielbejubelten und klar verdienten Sieg. Sein Name reiht sich nach diesen Erfolgen und Leistungen während des Krieges würdig denen der ganz Großen, FC. Nürnberg, Hamburger SV. und Schalke 04, auf den Sockel der alljährlich so heiß umstrittenen Victoria-Trophäe an. Der FV. Saarbrücken verlor verdient, aber ehrenvoll. Die Mannschaft ging respektlos und forsch in den schweren Kampf, zeigte vor allem bis zur Pause sehr gute Veranlagung, scheiterte dann aber an den zur Hochform auflaufenden Dresdenern. Nach ihrem Sturmlauf bis ins Endspiel mußten auch sie sich damit trösten, daß noch nie ein Verein in der Geschichte des deutschen Fußballsports im ersten Anlauf den Meistertitel erringen konnte.

Die Mannschaftsaufstellungen

Dem Düsseldorfer Schiedsrichter Wilhelm Raspel, der während des ganzen Spieles seine Autorität nie verlor und ruhig und sicher leitete, stellten sich die beiden Vereine mit einer Ausnahme — Dresden spielte doch ohne Nachate — in den angekündigten Mannschaftsaufstellungen:

FV. Saarbrücken: Dahlheimer, Decker, Schmitt, Plückmann, Sold, Herberger, Kurtsiefer, Baier, Binkert, Balzert, Dorn.

Dresdener SC.: Kreß, Pachhan, Hempel, Pohl, Dzur, Schubert, Kugler, Schaffer R. Hofmann, Schön, Erdl.

Torlos bis zur Pause

Durch rasantes, raumgreifendes Flügelspiel hatten die Saarländer einen guten Start. Kreß mußte mehrfach eingreifen. Allmählich aber begannen die Sachsen ihr engmaschiges Netz zu ziehen. Planvoll wanderte der Ball flach und kurz gegen Saarbrückens Strafraum. Die Westmärker aber sind unheimlich schnell und voller Ungestüm. Immer wieder fahren sie energisch dazwischen, wo sich der Dresdener SC. einer Chance vor dem gegnerischen Tor erarbeitet hat, und eben noch in der Abwehr, tauchen sie in wenigen Zügen blitzschnell im Dresdener Strafraum auf. So erzwingen sie in der sechzehnten Minute die erste, in der 17. Minute die zweite und in der 22. Minute die dritte Ecke. Dann aber kam der DSC. mehr und mehr in Fahrt. In kurzen Abständen erzielt auch er — von der 24. bis 32. Minute — drei Ecken, die aber ebenfalls ergebnislos verliefen. Immer zwingender und geradezu schulmäßig lief jetzt die Kombinationsmaschine der Sachsen. Doch trotz aller Torgelegenheiten blieb es bis zur Pause bei einem Pfostenschuß vor Erdl in der 36. Minute, nachdem vorher Herberger aus vollem Lauf an die Querlatte geschossen hatte. So geht es bei einem Eckenverhältnis von 3:3 und leichter Spielüberlegenheit, aber technisch ganz klaren Vorteilen der Dresdener torlos in die Pause.

Entscheidung fiel in der zweiten Halbzeit

Hatten die Saarländer gegen Schluß der ersten Halbzeit schon mehrfach Glück, daß der ganz hervorragend arbeitende Torwart Dahlheimer noch ungeschlagen war, so können sie nach der Pause trotz allen Einsatzes Dresdens nicht mehr verhindern. Mit dem verletzten Decker als Rechtsaußen und Kurtsiefer als rechtem Verteidiger beginnen sie die zweite Halbzeit. Dresden ist gleich wieder am Zuge und schnürt seine Gegner zeitweilig förmlich ein. In der 54. Minute fällt dann auch nach einer Kombination Pohl-Kugel-Schaffer durch Erdl das erste Tor. Die Westmärker haben weiterhin schwer zu kämpfen und verteidigen mit letztem Einsatz ihrer Kraft. Gelegentliche Durchbrüche führen zwar zu Ecken, Tore aber bleiben aus. Der Dresdener SC. dagegen erhöht in der 61. Minute durch den mit in den Sturm aufgerückten Mittelläufer seinen Vorsprung auf 2:0. Saarbrücken stellt um: Sold geht auf Halbrechts, Herberger übernimmt den Mittelläuferposten. Aber damit ist nichts gewonnen, im Gegenteil, hinten entstehen Lücken. So übernimmt Sold von der 80. Minute ab wieder seinen Stammposten. Nach einer Reihe von Ecken, bei denen sich immer wieder Saarbrückens Torwart Dahlheimer auszeichnet, stellen die Sachsen in der 84. Minute durch einen langen, flachen Schuß von Kugeler das 3:0-Endergebnis her. Das Eckenverhältnis lautete am Schluß 10:5 für den DSC.

Der Dresdener SC. — ein würdiger Meister

Nachfolger von Schalke 04 wurde am Sonntag im Olympiastadion eine Mannschaft, die im Endspiel alles vereinte und zeigte, was man von einem Meister selbst im tiefsten Frieden nur erwarten kann. Der Dresdener SC. verfügt über eine sicherlich zur Zeit einzig dastehende mannschaftliche Geschlossenheit — mit zwei Ausnahmen gewann er in gleicher Besetzung 1940 und 1941 auch den Tschammerpokal —, eine technisch glänzende Schulung und eine taktische Spielanlage, wie sie nur von ganz großen Mannschaften bisher im deutschen Fußballsport der letzten zehn Jahre gezeigt wurden. In dieser Mannschaft hat durchweg jeder Spieler Qualitäten für unsere Ländermannschaft! Einen aus dieser Mannschaft herausheben, hieße die anderen zurücksetzen.

Der FV. Saarbrücken, der in den bisherigen Spielen um die Deutsche Meisterschaft mit dem Schwierigkeitsgrad seiner Aufgabe ständig gewachsen war und über dessen Leistungsmaximum erst das Endspiel selbst Aufschluß geben mußte, scheiterte im Großen gesehen an der überragenden Tagesform seines Gegners. Die technische Ueberlegenheit des DSC. war eben zu groß, um sie allein durch taktisches kluges Decken, unerschütterlichen Kampfgeist, gute körperliche Kondition und größten Willen zum Sieg ausgleichen zu können. Die Belastung von Deckungsreihe und Verteidigung vor allem nach der Pause wirkte sich so aus, daß der junge, überaus lebendige Sturm von hinten nicht genügend Unterstützung fand. Da er aber auch ohne den ganz großen Torjäger war, scheiterte der saarländische Angriff immer wieder an der Routine und dem Können von Dresdens Abwehr. Trotz der klaren Niederlage gab es im Olympiastadion jedoch nur eine Ansicht: Alle Achtung vor den Saarländern!

Im Hochsprung über 1,93 Meter

Die 4. Badischen Kriegsmeisterschaften in der Leichtathletik

Zum viertenmal wurden am gestrigen Sonntag im Hochschulstadion zu Karlsruhe die Badischen Kriegsmeisterschaften der Leichtathleten gestartet. Die Vorbereitung des Kampffeldes war von Platzmeister Speck sehr gut gelöst und unter der Leitung von Herrn Döring im Verein mit dem Kampfgericht fanden die einzelnen Disziplinen einen glatten, friedensmäßigen Verlauf, was auch teilweise von den erzielten Ergebnissen gesagt werden kann. Es haben sich, wie aus den Resultaten ersichtlich ist, bei den Läufen sowie bei den Wurf- und Sprungkonkurrenzen beachtenswerte Zeiten und Maße herausgestellt. Herr Döring, der in Vertretung des erkrankten Gaufachwarts Klein die Führung hatte, ließ die Startenden um 8.30 Uhr vor der Tribüne antreten und machte in seinem Willkommen und der Begrüßung darauf aufmerksam, daß die Kämpfe in ritterlicher und fairer Weise zum Austrag kommen sollen. Und dann ging es an den Start.

Auf dem ganzen Felde entwickelte sich eine rege Tätigkeit der Sportler. Da flitzte die Diskusscheibe über den grünen Rasen, von starker Hand geworfen zog der Hammer gleich einem Komet seine Bahn, der Speer sauste durch die Luft, im Hochsprung schnellten die Sportler über die Latte, die Kugel flog von kräftigem Stoß getrieben in den Sand und rund um dies alles zogen die Kurz- und Langstreckler in schnellem Lauf über die Aschenbahn. Ein buntes, farbenfrohes Bild.

Das am Nachmittag zu den Entscheidungen zahlreich erschienene Publikum spendete den Leichtathleten und Leichtathletinnen für ihre Leistungen den oft verdienten, langanhaltenden Beifall.

An Ehrengästen waren zu der Veranstaltung vom NSRL. stellv. Sportgauführer Kuhnmünch, stellv. Gausportwart Neuberth und Sportkreisführer Prof. Bender anwesend. Karlsruhe war durch Ratsherrn Lang vertreten.

Die Ergebnisse

Männer:

100 Meter: 1. Schuster, Tv. Rheinfelden, 11,8; 2. Baas, Tsch. Freiburg, 11,9; 3. Scherer, Univ. Heidelberg, 11,9 Sekunden.

400 Meter: 1. Weiß, Sportclub Pforzheim, 52,8; 2. Schwarz, Univ. Heidelberg, 53,3; 3. Schnebele, Tsch. Durlach, 53,4 Sekunden.

800 Meter: 1. Schattmann, Post Karlsruhe, 1,59,7; 2. Schnebele, Tschft. Durlach, 2,04,5; 3. Pommerin, Post Ettlingen, 2,08,9 Sekunden.

1500 Meter: 1. Ochs, MTV. Karlsruhe, 4,14,2; 2. Beerhorst, Post Karlsruhe, 4,18,0; 3. Rohloff, RAD., 4,22,2 Sekunden.

5000 Meter: 1. Abel, VfL. Neckarau, 16,54,2; 2. Hammer, Tv. Gottmadingen, 16,57,6; 3. Pommerin, Post Ettlingen, 17,00,2 Sekunden.

4 mal 100-Meter-Staffel: 1. Kriegsmarine Freiburg 46,3; 2. Universität Heidelberg 46,3; 3. Freiburger Turnerschaft 46,7 Sekunden.

4 mal 400-Meter-Staffel: 1. Kriegsmarine Freiburg 3,36,0; 2. Tschft. Durlach 3,47,6 Sek.; 3. Post Karlsruhe 3,48,7 Sekunden.

Hochsprung: 1. Weichel, Post Heidelberg 1,93 Meter; 2. Weiß, SC. Pforzheim 1,78 Meter; 3. Ohmann, Turngemeinde Heidelberg 1,75 Meter.

Weitsprung: 1. Höfel, SC. Pforzheim, 6,70 Meter; 2. Lang, Tv. Bruchsal, 6,66 Meter; 3. Röcker, Kriegsmarine Freiburg, 6,48 Meter.

Kugelstoßen: 1. Kiehnle, Wehrm. MTG. 13,74 Meter; 2. Heinker, Kriegsmarine Freiburg, 12,86 Meter; 3. Korte, MTV. Karlsruhe, 12,16 Meter.

Speerwerfen: 1. Kocher, Bühlerthal, 48,80 Meter; 2. Lichtenberg, RAD., 47,41 Meter; 3. Frenzel, Post Karlsruhe, 47 Meter.

Diskuswerfen: 1. Korte, MTV. Karlsruhe, 39,52 Meter; 2. Arnold, SVV. Schönau, 39,25 Meter; 3. Kiehnle, Wehrmacht 37,08 Meter.

Hammerwerfen: 1. Lichtenberg, RAD., 39,96 Meter; 2. Peter, Kr.Sport Rheinfelden, 30,55 Meter; 3. Schuldis, Furtwangen, 37,9 Meter.

Frauen:

100 Meter: 1. Demand A., Post Mannheim 12,5 Sek.; 2. Bauer, Post Heidelberg 12,7 Sek.; 3. Demand T., Post Mannheim 12,7 Sekunden.

80 Meter Hürden: 1. Federmann Gretel, SC. Pforzheim 12,8 Sek.; 2. Federmann Lieselotte, SC. Pforzheim 12,9 Sek.; 3. Staudenmaier, SC. Pforzheim 15,4 Sekunden.

4 mal 100-Meter-Staffel: 1. Post Mannheim 52,3; 2. Post Karlsruhe 52,6 Sek.; 3. SC. Pforzheim 53,4 Sekunden.

Kugelstoßen: 1. Unbescheid, MTV. Karlsruhe 12,53 Meter; 2. Stelzner, Universität Freiburg 10,92 Meter; 3. Lautenschlager, TV. Heidelberg 10,35 Meter.

Speerwerfen: 1. Werner, Post Karlsruhe 35,80 Meter; 2. Stückle, MTV. Karlsruhe 31,59 Meter; 3. Stelzner, Universität Freiburg 31,59 Meter.

Diskuswerfen: 1. Rentschler, Rugby Pforzheim 33,40 Meter; 2. Unbescheid, MTV. Karlsruhe 33,03 Meter; 3. Groß, Universität Heidelberg 31,20 Meter.

Hochsprung: 1. Evers, Universität Freiburg 1,55 Meter; 2. Federmann, SC. Pforzheim 1,45 Meter; 3. Schilling, MTV. Karlsruhe 1,40 Meter.

Weitsprung: 1. Bauer, Post Heidelberg 5,24 Meter; 2. Federmann Gretel, SC. Pforzheim 5,07 Meter; 3. Stückle, MTV. Karlsruhe 5,02 Meter.

Dreikampf Alte Herren:

Klasse I: 1. Stahl, Lw. Pforzheim 1796,2 Punkte; 2. Poter, Kr.Sp. Rheinfelden 1647,9 Punkte; 3. Neu, Tv. Bruchsal 1460,3 Punkte.

Klasse II: 1. Schwarz, Tg. Dietlingen 1048,7 Punkte; 2. Müller, Tg. Dietlingen 871,2 Punkte.

Klasse III: 1. Gilsdorf, Tv. Pforzheim 901,0 Punkte; 2. Hennze, Tv. Friedrichsfeld 711,0 Punkte.

Den Abschluß der Veranstaltung bildete das Frauenhandballspiel um die Badische Meisterschaft zwischen

Phönix Karlsruhe — VfR. Mannheim 2:9

Die Frauen des VfR. Mannheim, die schon seit Jahren die Badische Meisterschaft im Handball halten, haben sich auch in diesem Jahr wieder durchgesetzt. Als der Karlsruher Phönix in Führung gegangen war, zogen die Mannheimer bald gleich und stellten bis zum Seitenwechsel das Resultat auf 3:1 zu ihren Gunsten. Nach der Pause waren sie noch sechsmal erfolgreich. Kurz vor Schluß kamen die Karlsruher zu ihrem zweiten Treffer.

Volk.

Nacke 1,98 Meter hoch

Bei den Leichtathletik-Gaumeisterschaften von Schleswig-Holstein in Flensburg erzielte Nacke (Post Kiel), Europas beständigster Springer, wieder eine überragende Leistung. Mit 1,98 Meter schuf er eine neue deutsche und gleichzeitig auch europäische Jahresbestleistung.

Die Badischen Schwimm-Meisterschaften

Fuchs und Ern (Karlsruher SV.) bringen zwei Meisterschaften nach Karlsruhe
Margot Lieb (Neptun Karlsruhe) Doppelmeisterin im Kraul und Rückenschwimmen

Ein voller Erfolg waren die 4. badischen Kriegsmeisterschaften der Schwimmer im schönen Bad in Weingarten. Die zahlreichen Zuschauer verfolgten mit Interesse die spannenden Kämpfe. Die beiden Kraulmeisterschaften über 100 Meter und 200 Meter gewann der jugendliche Dollinger vom 1. BSC. Pforzheim in feiner Manier. Das 200-Meter-Brustschwimmen war für Wurst, Nikar Heidelberg, eine sichere Sache. Einen harten Kampf gab es im Rückenschwimmen, den Erwin Fuchs vom KSV. 99 erst im Endspurt knapp gewinnen konnte. Mit einigen eleganten Sprüngen sicherte sich Walter Ern vom gleichen Verein die Meisterschaft im Kunstspringen.

Bei den Frauen war es Margot Lieb (Neptun), die in guter Zeit gleich zwei Meisterschaften nach Karlsruhe brachte.

In den Rahmenkämpfen stellten Nikar Heidelberg und Neptun Karlsruhe die meisten Sieger.

ef.

Die Ergebnisse

50 Meter Brust, Kl. 3, Frauen: 1. Elfriede Wamsler, KSG., 44,8 S.; 2. Dilli Kehrer, Pforzheim, 45,6 Sekunden; 3. Elfriede Nagel, Pforzheim, 47,0 S.

50 Meter Brust, Jugend: 1. Sonya Lieb, Neptun, 45,1 S.; 2. Gerlinde Haas, SV. Mannheim, 47,5 S.; 3. Hilde Sonnet, 1. Pforzheim, 49,6 S. — **50 Meter Brust, Klasse III:** 1. E. Winterbauer, Heidelberg, 38,5 Sekunden; 2. T. Enderes, Pforzheim, 41,1 S.; 3. R. Rühl, SV. Mannheim, 41,6 S. — **50 Meter Brust, Kl. IV:** 1. G. Mietsch, TV. 46 Mannheim, 40,2 S.; 2. W. Diochon, SV. Mannheim, 41,5 S.; 3. L. Billing, Neptun Khe., 41,9 S.; 4. W. Haas, Pforzheim, 42,2 S. — **50 Meter Brust, Jugend:** 1. E. Bauer, KTV. 46, 41,8 S.; 2. H. Repple, Neptun Karlsruhe, 43,8 S.; 3. A. Krambs, Nickar Heidelberg, 44,0 S.; 4. G. Zettler, Nickar Heidelberg, 44,2 S. — **50 Meter Brust, Altersklasse II:** 1. H. Sommer, Nickar Heidelberg, 35,5 S.; 2. K. Lichtenberger, Rastatt, 41,0 S.; 3. A. Wolf, Nickar Heidelberg, 41,8 S. — **100 Meter Kraul, Meisterschaft:** 1. D. Dollinger, Pforzheim, 1 M. 09 S.; 2. H. Werner, Nickar Heidelberg, 1 M. 13 S.; 3. K. Grittmann, Nickar Heidelberg, 1 M. 13,7 S.; 4. W. Wursthorn, Neptun Khe., 1 M. 14,8 S. — **100 Meter Kraul, Kl. III, Männer:** 1. E. Lipp, Nickar Heidelberg, 1 M. 16,9 S.; 2. A. Klaußner, Konstanz, 1 M. 18,0 S.; 3. R. Rauch, Konstanz, 1 M. 18,2 S. — **50 Meter Kraul, Kl. III, Frauen:** 1. Gretel Sonnet, Pforzheim, 39,7 S.; 2. Marg. Reister, Pforzheim, 39,9 S. — **50 Meter Kraul, Jugend:** 1. Sonya Lieb, Neptun Khe., 39,1 S.; 2. Ilse Laug, Neptun Khe., 42,7 S. — **Rücken, 50 Meter, Männer, Kl. III:** 1. W. Seitel, Neptun Khe., 39,3 S.; 2. E. Leser, TV. 62 Konstanz, 41,4 S.; 3. W. Wursthorn, Neptun Khe., 42,4 S. — **Rücken, 50 Meter, Jugend:** 1. K. Münzing, Neptun Khe., 42,3 S.; 2. F. Kerber, TV. 46 Mannh., 43,6 S.; 3. W. Zweifel, Neptun Khe., 46,0 S. — **Rückenschwimmen 50 Meter, Alterskl. II:** 1. Erwin Fuchs, KSG. Khe., 39,6 S. — **Brustschwimmen 200 Meter, Frauen (Meisterschaft):** 1. Elfriede Bucher, Nickar Heidelberg, 3,24 S. — **Kraulstaffel, 3×50 Meter, Männer Kl. III:** 1. Nickar Heidelberg 1,41,2; 2. 1. BSC. Pforzheim 1,42,1 — **Kraulstaffel 3×50 Meter, Jugend:** 1. Nickar Heidelberg 1,46,3; 2. Neptun Khe. 1,56,6. — **Kraulstaffel 3×50 Meter, Altersklasse II:** 1. Nickar Heidelberg 1,43,8. — **Kunstspringen, Meisterschaft:** 1. Walter Ern, KSG. Khe., 93,14 Punkte. — **Kunstspringen, Kl. III, Frauen:** 1. Gisela Mehl, FSV. Freiburg, 31,33 P. — **Kunstspringen Kl. I, Jugend:** 1. Robert Glock, TV. 46 Mannheim, 66,90 P. — **Kunstspringen Kl. II, Jugend:** 1. Hans Wieder, TV. 46 Mannheim, 33,93 P. — **Kunstspringen Kl. III, Jug.:** 1. Lore Hoffmann, SV. Mannheim, 15,87 Punkte. — **Brustschwimmen 200 Meter, Männer (Meisterschaft):** 1. Wurst, Nickar Heidelberg, 3,06,3; 2. F. Schütz, SS. VF. Freiburg, 3,12,1; 3. Bachmeyer, Nickar Heidelberg, 3,14,5.

Brustschwimmen 200 Meter, Klasse III Männer: 1. Winterbauer, Nickar Heidelberg 3,29 Sek.; 2. K. H. Moll, SV. Mannheim 3,35,6 Sek.; 3. G. Mietsch, TV. 46 Mannheim 3,38,,6 Sek. — **Rückenschwimmen 100 Meter, Frauen-Meisterschaft:** 1. Margot Lieb, Neptun Karlsruhe 1,31,2 Sek. — **Kraulschwimmen 50 Meter, Männer, Klasse III:** 1. R. Mauch, TV. 62 Konstanz 33,0 Sek.; 2. H. Koch, TV. 62 Konstanz 33,6 Sek.; 3. G. Zorn, Pforzheim 33,7 Sek. — **Kraulschwimmen 50 Meter, Jugend:** 1. P. Herter, Pforzheim 34,8 Sek.; 2. Münzing, Neptun Karlsruhe 36,7 Sek.; 3. Zeh, Nickar Heidelberg 37,6 Sek. — **Kraulschwimmen 50 Meter, Alterskl. I:** 1. H. Sommer, Nickar Hdlg. 31,9 Sek.; 2. W. Fischer, KSG. Karlsruhe 34,4 Sek. — **Kraulschwimmen 50 Meter, Altersklasse III:** 1. K. Lichtenberger, Rastatt 32,6 Sek.; 2. A. Wolf, Nickar Heidelberg 36,2 Sek. — **Bruststaffel 3 mal 50 Meter Frauen, Klasse III:** 1. Neptun Karlsruhe 2,19,4; 2. Pforzheim 2,21,2. — **Rückenschwimmen 100 Meter Meisterschaft:** 1. E. Fuchs, KSG. Karlsruhe 1,24,8; 2. Dannecker, TV. Konstanz 1,26,6. — **Rückenschwimmen 100 Meter, Männer, Klasse III:** 1. Wursthorn, Neptun Karlsruhe 1,30,9; 2. W. Seitel, Neptun Karlsruhe 1,31. — **Rückenschwimmen 50 Meter Frauen, Klasse III:** 1. Annemarie Rohn, Pforzheim 43,9; 2. Herta Lichtenberger, Nickar Heidelberg 45,4. — **Bruststaffel 3 mal 50 Meter, Männer, Klasse III:** 1. Nickar Heidelberg 1,54,2; 2. SV. Mannheim 2,04,8; 3. KSG. Karlsruhe 2, 05,1. — **Bruststaffel 3 mal 50 Meter Jugend:** 1. SV. Nickar Heidelberg 2,14; 2. SV. Nickar Heidelberg 2,41,3. — **Kraulschwimmen 100 Meter Frauen-Meisterschaft:** 1. M. Lieb, Neptun Karlsruhe 1,19,6; 2. T. Weis, FSV. Freiburg 1,21,5. — **Kraulschwimmen 100 Meter Frauen, Klasse III:** 1. Inge Karle, SV. Mannheim 1,28,4. — **Lagestaffel 100 Meter Rücken, 200 Meter Brust und 100 Meter Kraul, Männer-Meisterschaft:** 1. Nickar Heidelberg 5,52,1. — **Kraulschwimmen 200 Meter, Männer-Meisterschaft:** 1. D. Dollinger, Pforzheim 2,43,5; 2. W. Wursthorn, Neptun Karlsruhe 2,53,6. — **Lagenstaffel 100-Meter Rücken, 200 Brust und 100 Meter Kraul Frauen-Meisterschaft:** 1. Schwimmver. Nickar Heidelberg 6,42,9. — **Wasserball um die Gaumeisterschaft:** 1. Nickar Heidelberg kampflos.

Harte und heiße Kämpfe der Kegler

Die Vorschlußkämpfe für die Deutsche Meisterschaft in Karlsruhe

Am gestrigen Sonntag herrschte im Karlsruher Keglerheim wie schon so oft, wenn es der Deutschen Meisterschaft dieses beliebten Sportes entgegenging, wieder einmal Großbetrieb. Alle Voraussetzungen für guten Sport waren gegeben und um 10 Uhr konnte der Führer der Karlsruher Kegler, Sportkamerad Löffel, den Keglern und dem anwesenden Publikum den Willkommengruß entbieten. Als Vertreter der Stadt waren Ratsherr Lang und vom NSRL. Gauamtmann Groth, stellv. Sportgauführer Kuhnmünch und Kreissportführer Prof. Bender erschienen. Mit einem Gruß an den Führer und einer Gedenkminute für die Gefallenen des Krieges und die Opfer der Terrorangriffe gab Löffel dann die Bahnen zu den Wettkämpfen frei. Um sich den Start zu den Deutschen Meisterschaften zu erwerben, waren für Asphalt und Intern. Bahn folgende Gaue vertreten: Auf Asphalt Baden, Elsaß, Württemberg, Hessen-Nassau, Kurhessen, Moselland und Niederrhein. Auf J.-Bahn Baden, Württemberg, Westmark und Hessen-Nassau.

Hart und heiß umstritten waren die Kämpfe, wollte sich doch jeder der Kegler die Fahrkarte zu den Deutschen Meisterschaften sichern, die am 18. Juli in Mannheim zum Austrag kommen.

Ein aufregender Kampf auf der Internationalen Bahn lieferten sich der Mannheimer Winkler und der Karlsruher Zimmermann. Winkler lag bei den ersten vier Durchgängen vor seinem Gegner. Beim Bahnwechsel holte dann Zimmermann langsam aber sicher auf und konnte Winkler mit einigen Punkten hinter sich lassen.

Maier und Raith-Stuttgart stehen fest als Teilnehmer zur Deutschen Meisterschaft, während nach der Regel Zimmermann-Karlsruhe noch einen Rückkampf mit Winkler-Mannheim in Mannheim auszufechten hat, um den dritten Teilnehmer zu ermitteln.

Die Ergebnisse:

Int. Bahn: 1. Maier-Stuttgart 1703 Punkte; 2. Zimmermann-Karlsruhe 1591 Punkte; 3. Raith-Stuttgart 1591 Punkte; 4. Winkler-Mannheim 1568 Punkte.

Auf Asphalt: 1. Wigger-Düsseldorf 821 Holz; 2. Bormann-Kassel 804 Holz.

Den Abschluß bildete ein Freundschaftstreffen zweier 6er-Mannschaften zwischen Straßburg/Kolmar (komb.), das von Karlsruhe gewonnen wurde.

Volk.

VfR. und Waldhof siegt

Im Kampf um den Eisernen Adler landeten der VfR. Mannheim und der SV. Waldhof die erwarteten Favoritensiege. Der durch den stämmigen Läufer Spielauer, der schon für die Admira Wien im Mitropa-Cup mitwirken konnte, verstärkte VfR. schlug die Feudenheimer in elegantem Spiel klar mit 14:1 Toren, wobei der Stürmer Danner mit acht Treffern der erfolgreichste Schütze war. War dem VfR. sein Sieg leicht gemacht, so mußte Waldhof schon gehörig auftrumpfen, um gegen den MFC. Phönix mit 4:2 Toren erfolgreich bleiben zu können, der lange Zeit mit 2:1 in Führung gelegen hatte.

Sch.

Trauer beim VfR. Mannheim

Der Badenmeister VfR. Mannheim hat nach dem Ableben seines früheren zweiten Vorsitzenden Hemmersbach in der vergangenen Woche erneut einen schweren Verlust erlitten. Am Donnerstag verstarb Hauptmann Wilhelm Götz, der verdienstvolle Betreuer der ersten Mannschaft, der den Karlsruher Sportlern nicht unbekannt war.

Familien-Anzeigen

Verlobungen

Wir haben uns verlobt: Resi Kölmel, Karlsruhe, Brauerstr. 13, Gustel Zieile, Freudenstadt, Musbacherstr. 45. 26. 6. 43.

Wir haben uns verlobt: Anni Huber, Oberachern, Othmar Meier, Oblt. u. Komp.-Chef, z. Z. im Felde.

Vermählungen

Ihre Vermählung geben bekannt: Helmut Neumaier, z. Z. im Felde, Ruth Neumaier geb. Bundschuh, Khe.-Rüppurr, Göhrenstraße 38, Karlsruhe, Rüppurrer Straße 56. Trauung: 29. Juni 43. 11 Uhr Liebfrauenkirche.

Der Herr über Leben und Tod rief heute nacht meinen lieben, unvergeßlichen Gatten, uns. heißgeliebten Vater, Bruder, Onkel u. Schwager, Kriegsteilnehmer von 1914/18, Inh. des EK. I u. sonst. Auszeichnung.
Pg. **Georg Gitzinger**
Bahnhofsvorsteher,
zu sich in die Ewigkeit.
Sinzheim, 26. Juni 1943.
In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen: Frau Cäcilia Gitzinger geb. Wiedemann mit Kindern Rudi, Hildegard u. Herta.
Beerdigung: Sinzheim ½10 Uhr.
Wir trauern mit der Familie um uns. lieb. u. hochgeschätzten Betriebsführer, dem wir stets ein ehrendes Gedenken bewahren werden.
Die Gefolgschaft:
Bahnhof Sinzheim bei Bühl.

Vom Grabe uns. lb. Mutter, Schwieger-, Groß- u. Urgroßmutter Maria Alosia Axtmann Wwe. zurückgekehrt, fühlen wir uns verpflichtet, allen für die aufr. Anteilnahme u. die schönen Blumenspenden herzl. zu danken. Bes. Dank d. Herrn Pfarrer für die tröst. Krankenbesuche, den Schwestern für ihre liebev. Pflege, dem Kirchenchor für den erh. Grabgesang, sowie allen, die ihr während der langen Krankheit Gutes erwiesen und sie zur letzten Ruhe begleiteten.
Die trauernden Hinterbliebenen: Anton Axtmann, Forstwart u. Familie u. alle Anverwandten.
Burbach, Bischweier, 25. Juni 1943.

Schweren Herzens geben wir Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe, gute, treubesorgte Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante
Frau Maria Anna Pfeifer
geb. Sauer, wohlvorbereitet, nach kurzem, schwerem Leiden und arbeitsreichem Leben für immer von uns in den ewigen Frieden eingegangen ist.
Ottersweier, 28. Juni 1943.
In tiefer Trauer: Hermann Pfeifer u. Frau Ida geb. Kopf u. Kinder; Otto Pfeifer u. Frau Rosa geb. Weiler; Frau Maria Meier Wwe. geb. Pfeifer u. alle Verwandten.
Die Beerdigung findet Dienstag, vormittags ½10 Uhr statt.

Statt Karten! Für die viel. Beweise herzl. Teilnahme, Kranz- u. Blumenspenden b. Heimgang meiner lieb. Mutter Frau Bertha Jäckle Wwe. sprechen wir uns. herzl. Dank aus. Besond. Dank auch Herrn Pfarrer Mondon f. seine trostr. Worte.
Im Namen der trauernd. Hinterbl.: Frau Maya Jegorow geb. Jäckle.
Karlsruhe, Bremen, 26. Juni 1943.

Für die so überaus zahlreichen Beweise aufricht. Anteilnahme und die schönen Kranz- u. Blumenspenden b. Heimgange meines lieb. Mannes, uns. treubesorgten, herzensg. Vaters u. Großvaters Karl Spilger, Baumeister, sage ich, auch im Namen aller Leidtragenden meinen herzl. Dank. Besond. Dank H. Stadtpf. Brandl für seine warmen trostr. Worte, sowie für alle Ehrungen bei der Einäscherung uns. lb. Entschlafenen.
Frau Berta Spilger.
B.-Baden, Langestr. 146, 26. 6. 43.

Statt Karten! Für die herzl. Anteiln. beim Heimg. uns. lieben Mutter, Schwieger-, Groß- u. Urgroßmutter Karoline Kappis geb. Hürster (Altsonnenwirtin), sowie f. die Blumenspend. u. Beteilig. zur letzt n Ruhestätte danken wir herzl. Bes. Dank d. Schwestern für die liebev. Pflege.
Im Namen d. trauernd. Hinterbl.: Fam. Fr. Kappis u. alle Angehör.
Sulz, 24. Juni 1943.

Amtliche Bekanntmachungen

Karlsruhe. Die Ausgabe von Bezugscheinen für **Süßmost aus schwarzen Johannisbeeren** wird ab 1. Juli 1943 auf die im Stadtgebiet Karlsruhe wohnenden Kleinkinder im Alter vom vollendeten ersten bis dritten Lebensjahre ausgedehnt. Auf Vorlage entsprechender Nachweise werden Bezugscheine in den Mütterberatungsstunden, außerdem in den Sprechstunden des Gesundheitsamts jeden Nachmittag von 2.30—5 Uhr — ausgenommen samstags — ausgestellt. Neben dem Süßmost steht auch eine geringere Menge Johannisbeersirup (Extrakt mit 60% Zucker) zur Verfügung. Bezugscheine auf diesen Sirup werden nur vom Gesundheitsamt ausgestellt. Staatl. Gesundheitsamt.

Lahr. Ausgabe von Molken-Eiweiß. Auf Abschnitt N 29 der rosa Nährmittelkarten 51 wird in der kommenden Woche pro Person für die 51. Zuteilungsperiode 125 g Molken-Eiweiß ausgegeben. Die Ausgabe erfolgt in folgenden Geschäften: Binz, Lammstr.; Holzer, Obertorstr.; Meier, Stefanienstr.; Meister, Moltkestr.; Ziegler Emil, Geroldseckervorstadt; Ziegler Georg, Kaiserstr.; Bräuning, Hauptstr.; Dreher, Adolf-Hitler-Str.; Gemeinschaftswerk, Ernet; Gemeinschaftswerk, Friedensheim; Rackle, Kruttenaustr.; Wälde, Botenbrunnenstraße. Die Verbraucher werden aufgefordert, den Abschnitt 29 der rosa Nährmittelkarte 51 sofort zwecks Vorbestellung bei einem der obengenannten Geschäfte abzugeben. Die Kleinverteiler haben dann die gesammelten Abschnitte der Ortenauer Milchzentrale zwecks Zuweisung der benötigten Mengen Molken-Eiweiß einzureichen. Ueber die Verwendungsmöglichkeiten des Molken-Eiweißes geben die vorgenannten Geschäfte Auskunft. Für die 52. Zuteilungsperiode erfolgt die Ausgabe von besonderen Bezugskarten für Molken-Eiweiß, die eine längere Dauer haben. Lahr, den 25. Juni 1943. Der Oberbürgermeister.

Stellen-Angebote

Assistentinnen, Ballettmädchen und Reklameleute, mögl. mit Führerschein ges. Eil-✉ an Zirkus Holzmüller, Rastatt vom 28.—30. 6. 1943.

Bedienung (auch Anfängerin) für sofort gesucht. Zu erfrag. Durbacher Hof, Offenburg. (6400)

Kaufgesuche

Kleidungsstücke, gebr., für Ostarb. u. Arbeiterinnen, u. Mundharmonika gesucht. Adolf Köhler, Gartenbau, Eggenstein.

Damen-Tourenhalbschuhe, Größe 40, gesucht. ✉ 55317 Führer-Verl. Khe.

Rennschuhe gesucht. Größe 42—43. ✉ 55055 Führer-Verlag Karlsruhe.

H.-Ledergamaschen, Nudelmasch. u. Fleischhackmaschine gesucht. ✉ 55227 Führer-Verlag Karlsruhe.

Kinderschuh, wß., 31, f. Kommunion ges., Lünddecke, Khe., Kriegsstr. 96.

Möbel u. gebr. Gegenstände zur Gründung eines Haush., insbes. f. Schlafzimmer u. Küche gesucht. ✉ 36670 Führer-Verlag Karlsruhe.

Wohnzimmer, fast neuwert., gesucht. Biete dafür 800—1000 RM. ✉ V 36398 Führer-Verlag Karlsruhe.

Eßzimmer od. Wohnz., mod., komplett, am liebsten im Stil L. XV. od. L. XVI. zu kaufen gesucht. ✉ 55486 Führer-Verlag Karlsruhe.

Schlaf- u. Speisezimmer, Sesselgarnitur, kl. Tisch, Schrank zu kauf. ges. ✉ 55328 Führer-Verlag Karlsruhe.

Schlafzimmer, gebr., kompl., mit 1 Bett gesucht. ✉ mit Preis 55313 Führer-Verlag Karlsruhe.

Gasherd mit Backofen, gut erh., ges. Henninger, Neckarstr. 24, Khe.

Kurbelstaffelei, schwere, Mal- und Radiergerät ges. Kupferschmid, Sasbachwalden, Ruf Achern 405.

Obstmahlmühle, neu od. gut erh., mit Korbpresse, 200 Ltr. Inhalt, gesucht. Langenbach, Ratschreiber, Staufenberg 186. (36434)

Kraftfahrzeuge

Motorrad, 100—200 ccm, von Schwerkriegsversehrt. dringend gesucht. ✉ BR 3582 Führer-Verlag Bruchsal.

Ford V 8, Limousine, gut erhalt., gut bereift, evtl. mit Holzgasanlage, zu tauschen geg. Hütte, Wochenendhaus, Baracke, mit oder ohne Platz, möglichst in Gebirgsgegend. ✉ 55696 Führer-Verlag Karlsruhe.

Wir kaufen gut erhalt. gebrauchte Wagen. Autohaus Fritz Opel GmbH Khe., Amalienstr. 55/57, Ruf 7329.

PKW., kleiner, nicht über 1000 ccm, gesucht. ✉ J 36727 Führer-V. Khe.

Automobile bis 5 Liter ab Baujahr 1934, evtl. unbereift, kaufen gegen Kasse. Uebernahme des Fahrfertigmachens u. Abtransport. Joun-Automobile, Berlin-Halensee, Kurfürstendamm 149, Ruf 97 9052.

3 bis 5 t Lastwagen, auch reparaturbed., gegen sofort. Kasse zu kauf. gesucht. Frau Emma Scheib, Grünwettersbach (Baden).

1—1½ t Lkw., mögl. gut erh., ges. ✉ unter Ruf Karlsruhe, Nr. 2056.

Zugmaschine mit Anhänger, 3—4 Tg. wöchentlich zu verm. an wichtigen Betrieb. ✉ 55746 Führer-Verl. Khe.

Immobilien

Ein- od. Mehrfamilienhaus mit freier Wohnung in Baden, auch Schwarzwald, Elsaß, an Platz m. Oberschule oder Nähe zu kaufen (auch pachten) ges. W. Schreitmüller, Inh. E. Schlosser, Immob., Freiburg i. Bad., Adolf-Hitler-Straße 145.

Geschäfts- oder Einfamilienhaus in Rastatt, Baden-Baden, Gaggenau, Bühl od. in der Umgegend geg. Kasse zu kauf gesucht. ✉ 55637 Führer-Verlag Karlsruhe.

Geschäftshaus zu k. ges. Anz. 30 000 bis 35 000 RM. ✉ 55086 F.-V. Khe.

Fabrikationsraum, 4—6000 qm, von größerer Metallwarenfabrik Süddeutschlands gesucht. ✉ 36337 Führer-Verlag Karlsruhe.

Waldgut, mittleres, mit etwa 100 bis 200 Morgen und einem Haus darauf, das sich als Erholungsheim eignet, mögl. in der Heide oder im Gebirge zu kaufen oder mit Vorkaufsrecht zu pachten ges. ✉, auch von Vermittlern, unter H. A. 1656 durch Ala, Hannover, Georgstr. 34.

Landhaus, kleines, mögl. modernes, mit od. oh. Mobiliar, im Gebirge oder in der Heide zu kaufen od. zu pachten gesucht. ✉, auch von Vermittlern, unter H. A. 1655 dch. Ala, Hannover, Georgstr. 34.

Karlsruhe — Berlin. Biete in näh. Umgeb. Karlsruhe sehr schönes Einfam.-Haus, 5 Zim., 2 Mans., etwas Garten, aller Komfort, suche gleichw. in Berlin od. Umgebg. ✉ 55202 Führer-Verlag Karlsruhe.

Wohngrundstück — Landhaus, in schöner waldreicher Gegend ges. ✉ 36652 Führer-Verlag Karlsruhe.

Miethaus, älteres, größ., mit guter Rendite, in Heidelberg gegen 1 oder 2 Familienhaus zu tausch. gesucht. Kauf, auch oh. Tausch in bar. ✉ 36196 Führer-Verlag Khe.

Eine 10 bis 12 Zimmer-Villa oder zwei 5 bis 6 Zimmer-Villen od. eine 5 bis 6 Zimmer-Villa u. eine 5—6 Zimmer-Mietwohnung in Baden-Baden wegen Todesfall baldigst zu kauf. od. allenfalls geg. eine 8 Zimmer-Villa mit Nebenräumen u. allem Komfort in best. Lage in Berlin-Dahlem zu tausch. ✉ 35983 Führer-Verlag Karlsruhe.

Fabrikgebäude, mögl. m. Wohnhaus, beziehbar, in Süd- oder Mittelbaden, Schwarzwald, Bodenseegebiet zu kaufen, auch pachten gesucht. W. Schreitmüller, Inh. E. Schlosser, Immob., Freiburg i. B., Adolf-Hitler-Straße 145.

Verloren

Kleines Paket mit Leinenstoff unweit Samenhaus „Friko", Kaiserstr., auf Fensterbank lieg. gebl. Abzug. geg. Belohn. bei G. Südwestdruck und Verlag, Eing. Karl-Friedr.-Str., Khe.

Theater

Badisches Staatstheater. Großes Haus. 28. 6., 19.00—21.30 Uhr. Geschloss. Vorst. f. KdF. „**Tiefland**". 29. 6., 19.00—21.15 Uhr. Geschl. Vorst. f. KdF. „**Das Leuchten deiner Augen**".

B.-Baden. Kleines Theater. 19.30 Uhr „**Schöne Seelen finden sich**".

Theater der Stadt Straßburg. Großes Haus, Adolf-Hitler-Platz. 29. Juni, 20 Uhr „**Hölderlin-Feier**". Ende gegen 22 Uhr. **Kleines Haus, Burgtorstaden.** 29. Juni, 19 Uhr „**Ein toller Fall**". Ende nach 21.30 Uhr.

Filmtheater

UFA-THEATER. Täglich 2.30, 5.00, 7.30 Uhr „**Wen die Götter lieben**". Ein Wien-Film um Wolfg. Amad. Mozart. Jug. über 14 Jahre zugelassen.

CAPITOL. Täglich 3.00, 5.15 u. 7.30 Uhr „**Die Jungfern vom Bischofsberg**" mit Carla Rust, H. Brausewetter. Jugend über 14 Jahre zugelassen.

GLORIA — PALI. Heute letztmals. 3.00, 5.15, 7.30 „**Tragödie einer Liebe**" mit Benj. Gigli in d. Hauptrolle. Jugend nicht zugelassen.

RESI. Heute letztmals „**Altes Herz wird wieder jung**". Beginn 2.30, 5.00, 7.30. Jugendl. über 14 J. zug.

PALI. Ab morgen Di. Erstaufführung „**Der Schritt ins Dunkel**" mit R. Wanka, L. Adina. Ein sensationell. Geschehen, eine atemberaubende Hetzjagd, eine zarte Liebesgeschichte. Jug. nicht zugelassen.

GLORIA — RESI. Voranzeige ab morgen Dienstag: H. Moser in dem überaus lustigen Wienfilm „**Das Ferienkind**". Eine heitere Episode aus unseren Tagen, ein Film, der Herz und Gemüt erfrischend anspricht. Jugendfrei.

ATLANTIK. „**Der lustige Witwenball**". Beginn 3.00, 5.15, 7.30 Uhr.

KAMMER-LICHTSPIELE Khe. zeigen: „**Kein Wort von Liebe**". 3 Uhr, 5.15 u. 7.30 Uhr. Jugend verboten.

RHEINGOLD. Heute letztmals der neue Ganghofer-Film „**Der Ochsenkrieg**". Wochenschau. Beg. 3.30, 5.45, 8.00. Jug. nicht zugelassen.

SCHAUBURG. Heute letztmals „**Kohlhiesels Töchter**". Wochenschau. Beg. 3.30, 5.45, 8.00. Jug. zugelass.

Durlach. Skala. Heute letzter Tag. „**Der Kosak und die Nachtigall**". Wochenschau. Beg. 3.30, 5.45, 8.00. Jugend nicht zugelassen.

Durlach. M. T. 5.00, 7.30 Uhr „**Die gelbe Flagge**". Jug. nicht zugel.

Durlach. Kammer-Lichtspiele. Täglich 5 u. 7.30 ein reizender Operettenfilm „**Karneval der Liebe**". Jugendliche nicht zugelassen.

Rastatt. Schloß-Lichtspiele. Heute letztmals 20 Uhr „**Der Schritt ins Dunkel**". Jugend nicht zugelassen. Wochenschau. (8278)

Rastatt. Resi. 20 Uhr „**Der große Schatten**". Jugend verboten.

B.-Baden. Aurelia-Lichtspiele. 16.30 u. 19.30 Uhr „**Kohlhiesels Töchter**".

B.-Baden. Filmpalast. 16.30 u. 19.30 U. „**Einmal der liebe Herrgott sein**".

B.-Baden. Kino des Westens. 19.30 U. „**Kleine Residenz**".

Bühl. Lichtspielhaus. „**Du gehörst zu mir**". Jugendverbot.

Achern. Tivoli-Lichtsp. „**Vorbestraft**".

Veranstaltungen

CENTRAL-PALAST. Heute 19.30 Uhr das große Varietéprogramm m. 8 artistischen Höchstleistungen. Kapelle Freddy Martens. (36619)

REGINA Karlsruhe. Cabaret, Varieté, Programmanfang tägl. **19.30** Uhr. Mittw. u. Sonnt. nachm. 15.30 Uhr.

B.-Baden. Kurhaus. 11.30, 16, 20.15 Uhr: **Konzerte** des Gaumusikzuges des RAD., Arb.-Gau XXVII.

Geschäftliche Empfehlungen

R. Haas, Seefischverkauf. Di. 29. ab 9 Uhr, Nr. 5001—6000. Bitte Einwickelpapier mitbringen.

Union Vereinigte Kaufstätten GmbH., Kaiserstr. 92. **Seefische** frisch eingetroffen, Nr. 200—300 u. 500—600. Einwickelpapier bitte mitbringen.

Eigenheim-Schau im Bild. Sie sehen und bekommen Fotos und Grundrisse von Eigenheimen in allen Preislagen gratis! Sie hören Aktuelles über „Bauen nach dem Kriege". Besuchen Sie deshalb unsere Veranstaltung am Dienstag, den 29. Juni 1943, abends 8 Uhr, in Gaststätten „Moninger", Kaiserstraße, „Gartensaal" (Eingang Kaiserstr.). „**Badenia**" **Bausparkasse G.m.b.H., Karlsruhe,** Karlstraße 67. Viele Eigenheime in allen Preislagen und in allen Stadtteilen von Karlsruhe finanziert.

Kreis Rastatt

Rastatt. Zirkus Holzmüller kommt nach seinen großen Erfolgen in Freiburg und Lahr nach Rastatt, Leopoldsplatz. Eröffnung heute Montag, 28. Juni, 19.30 U., Dienstag, 29. Juni, 2 Vorstellungen, 15.30 u. 19.30 U., Mittwoch, 30. Juni, 15.30 Uhr letzte Vorstellung. In allen Vorst. pers. Auftreten v. H. Dir. Holzmüller m. seinem Riesenelefanten „Nurmi", der einz. Elefant, der frei Kopf steht. Außerdem Franz Ackerl, Deutschlands bester Schulreiter, mit seinen herrlichen Lippizanern. Täglich ab 10 Uhr Tierschau. Ueber 60 Tiere aus allen Ländern der Erde. Vorverkauf täglich 10—12 u. ab 13.30 Uhr an der Zirkuskasse.

Herbert Walter, Gernsbach. Mit Genehmigung des Landratsamtes ist Rastatt ist mein Geschäft vom 29. Juni bis 10. Juli 1943 geschlossen.

Städtische Sparkasse Baden-Baden. Unsere Kassen- und Schalterräume sind am Mittwoch, den 30. Juni 1943, bis 13 Uhr geöffnet. Nachmittags ist die Kasse für den Kundenverkehr geschlossen.

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg